

MITTEILUNGSBLATT DES VEREINS DER PASTORINNEN UND PASTOREN IN NORDELBIEN E.V.

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	S. 2
Die Menschlichkeit Gottes	S. 3
Deutscher Pfarrerinnen und Pfarrertag 2006 in Fulda	S. 4
Kirchenkreisvertretertag am 13. Nov. in Rendsburg	S. 8
Vorstandsbericht der Nordelbischen P-Vertretung 2006	S. 10
Konvent von behinderten SeelsorgerInnen und BehindertenseelsorgerInnen e.V.	S. 13
Die Mitglieder im Vorstand der Nordelbischen P-Vertretung	S. 15
Uns wird geschrieben	S. 16
Was ist der Dienst von Pastorinnen und Pastoren wert und mit wem sollen wir sie vergleichen? Ein Denkanstoß – keine Satire	S. 16
Warum haben wir keine existentiell faszinierende Lehre von JChristus?	S. 18
Info - Impulspapier der EKD	S. 18
Das Tragen des Kreuzes	S. 19
Danke für den Pfarrerkalender und Ihren Kalender-Brief	S. 19
Der Verein hilft mir, meine nordelbische Identität hier zu wahren	S. 20
Dank für die Zusendung des leuchtenden Kalenders!	S. 20
„Wie lebt’s sich denn als Pastor im Ehrenamt?“	S. 21
POP-Pastor für (Benefiz-) Konzerte	S. 23
Die Stipendiaten der Theologischen Fakultät in Riga	S. 24
Inta Jakâne, Andis Surgunts.	S. 24
Maija Kavosa sagt danke für die Stipendien	S. 25
Sächsischer Pfarrverein baut Ferienhäuser in Lettland	S. 25
Ein weiterer Bericht aus Schweden – aber anders!	S. 26
PastorInnen helfen PastorInnen (PhP)	S. 27
Es soll Weihnachten werden!	S. 28
Ihre Anschriftenänderung	S. 31
Neue Dienststelle / Gemeinde / Kirchenkreis bitte mit angeben	S. 31
Nachsendeauftrag bei Anschriftenänderungen	S. 31
Umzug und /oder Kontoänderung	S. 32
Amtshandlungsformulare für MS-Word	S. 33
Downloads aus dem Internet www.pastorixX.de	S. 33
Diskussionsmöglichkeit auch im Internet: www.pastorix.de	S. 33
Aktuelles von den Versicherern im Raum der Kirchen	S. 34
Christophorushaus Bäk - Anzeige	S. 36
HKD-Rabatte / Neulandhalle - Anzeigen	S. 37
Namen und Anschriften	S. 38

Zum Geleit



Liebe Brüder und Schwestern
in Nordelbien,

mit diesem Forum grüßen wir Sie an der Schwelle vom alten zum neuen Kirchenjahr.

Der deutsche Pfarrertag 2006 in Fulda liegt hinter uns mit vielen Eindrücken, Gesprächen und dem guten Gefühl, miteinander in unserer auch verstreuten evangelisch-lutherischen Kirche weiter zu wirken.

In diesem Forum hören wir etwas von der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung, aus punktueller Konventsarbeit, theologischen Anfragen und dem Leserforum, das nun auch im Internet seinen Auftritt hat.

Wir möchten mit unserem Forum nicht nur den Informationsfluss in unserem Vereinsleben fördern, sondern auch Ecken und Kanten im Reformprozess unserer Kirche im Kleinen und im Großen benennen und zur Diskussion anregen.

Auf unserer Kirchenkreiskonferenz haben wir verabredet, dem Impulspapier „Kirche der Freiheit. Perspektiven für die evangelische Kirche im 21. Jahr-

hundert.“ einen Forumstag zu widmen. Das nordelbienweite Treffen wird am Montag, 7. Mai 2007 von 10 – 16 Uhr im Christophorus-Haus in Rendsburg stattfinden.

Aus dem Vorstand grüße ich Sie mit der Bitte um Gottes Geleit in adventlicher Zeit

Ihr Lorenz Kock

*„Der Vogel hat ein Haus gefunden und
die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen
– deine Altäre, Herr Zebaoth,
mein König und mein Gott.
Wohl denen, die in deinem
Hause wohnen;
die loben dich immerdar“.*
(Psalm 84, 4f.)

*Du, Gott, hast mir Gaben geschenkt
und ein Amt anvertraut.*

*Was gibt es Schöneres,
als dabei mitzuhelfen,
dass Menschen glücklicher werden,
dass sie Frieden finden,
dass Wunden heilen,
dass Vertrauen wächst
und Wahrheit beieit.*

Mein Beruf ist ein Geschenk.

Ich danke dir.

*Geistliche Existenz –
von Gerhard Engelsberger*

Die Menschlichkeit Gottes



Seit das Prophetenwort uns erreichte: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“, ist uns eine Hand auf die Schulter gelegt. Wer uns verachtet, mißbraucht und schändet, der verachtet, mißbraucht und schändet zugleich diese Hand. Wer es mit den Menschen zu tun hat, hat es so mit Gott selbst zu tun. Dadurch wird alles, was

Menschenantlitz trägt, unantastbar. Darum und seitdem ist dieser Mensch mehr als nur nützlicher Träger von Funktionen, den man auslöschen dürfte, wenn er nicht mehr funktionstüchtig und also „lebensunwert“ ist. Unsere Humanität hat ihre tiefste Wurzel in eben dieser Menschlichkeit Gottes, die uns die Weihnachtsbotschaft kündigt. Hat man sie einmal entdeckt, ist die Welt nicht mehr so kalt. Die, die im Schatten des Todes sitzen, werden eines Besuches gewürdigt.

Das Licht, das so in die Finsternis scheint, ist nicht von ungefähr das weihnachtliche Zeichen. Es leuchtet nicht nur, es wärmt auch.

Helmut Jelicke

Deutscher Pfarrerinnen und Pfarrertag 2006

Fulda, 24. – 26. September 2006

Ein Bericht von Wolfgang Hohensee

Vom 24. – 26. September 2006 fand in Fulda (Perle des Barocks) der *Deutsche Pfarrerinnen und Pfarrertag* statt. Eine gastliche Stadt: lebendig, zukunftsorientiert und mit ganz besonderem historischem Flair.

Eine besondere Freude und Bereicherung waren die beiden Gottesdienste in der Christuskirche (Eröffnungsgottesdienst und Sendungsgottesdienst zum Abschluss), die mit viel Liebe vorbereitet worden sind. „*Und alle waren beieinander einmütig im Gebet*“ (Apg. 1,14a).

„*Ich weiß, woran ich glaube.*“ Halt und Perspektive in der Krise.

Unter diesem Leitthema trafen sich über 400 Pfarrerinnen und Pfarrer aus den verschiedenen Landeskirchen Deutschlands.

Mittelpunkt zum Tagungsthema war der Vortrag von Prof. Dr. Christian Möller aus Heidelberg.

Den ersten Teil seines Vortrages nannte er: Kirche, futurisch gestalten!

Prof. Möller ging vor allem auf das Impulspapier des Rates der EKD „Kirche der Freiheit – Perspektiven für die Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert!“ ein.

Wachsen gegen den Trend, so lautet das Credo in dem Impulspapier. Um dieses Wachstum zu erreichen, sei ein Mentalitätswandel nötig, das sich in vor allem in der geistlichen Profilierung, in der Schwerpunktsetzung, in der Beweglichkeit von Formen und in einer neuen Außenorientierung ausdrücken muss.

Prof. Möller fragte, ob nicht das Wachsen und Gedeihen eine Sache ist, die Gott schenkt. Er appellierte, den Appell des Wachstums zurückzunehmen

Zu sehr wird in dem Impulspapier die Kirche als betriebswirtschaftliches Unternehmen in den Blick genommen, klagt Möller. Ein betriebswirtschaftliches Instrument soll auf geistliche Prinzipien angewandt werden, als ob sich das Evangelium von Jesus Christus so verpacken ließe, so Möller. Wie soll das gehen?

Dem setzt Möller vielmehr die Treue zum Auftrag, die Treue zum Nächsten und die Treue zu sich selbst gegenüber. Was heißt schon Qualitätsmanagement, Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung? Um welche Qualität geht es eigentlich und was nützt die höchste Qualität, wenn die Liebe dabei fehlt.

Im zweiten Teil seines Vortrages plädiert Prof. Möller für eine adventlich ausgerichtete Kirche:

Kirche – adventlich erwarten.

Ausgehend vom Evangelium des letzten Sonntages (Mt 6,25-34) machte Möller Mut, dem Sorgengeist Einhalt zu gebieten, denn dem Sorgen geht es um die Selbsterhaltung. Jesus hingegen setzte sich für ein neues Sehen ein, um das Trachten nach Gottes Reich und Gerechtigkeit. Die Zukunft liegt in dem Zukommen Gottes auf den Menschen.

Möller plädierte dafür: Planen, als plante ich nicht (paulinisch). Die Begrenzung unserer gegenwärtigen Zeit eröffnet gleichzeitig neue Räume, die es mit Phantasie zu gestalten gilt, indem z.B. auch der Schatz der Alten (Emeriti) mehr genutzt werden könnte.

gez. Wolfgang Hohensee

Der Vortrag von Prof. Dr. Möller ist im Deutschen Pfarrerblatt Nr. 11 erschienen.

Mitgliederversammlung

des Verbandes der Vereine Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland e.V. am Deutschen Pfarrertag in Fulda Montag, den 25.09.2006

Nach der Eröffnung der Mitgliederversammlung durch Pfarrer Klaus Weber (Vorsitzender des Verbandes der Vereine Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland e.V.) hielt Dekan Bengt Seeberg (Fulda) eine Andacht über den Hl. Bonifatius.

Anschließend standen folgende Punkte auf der **Tagesordnung**:

1. Vorstandsbericht
2. Aussprache
3. Vorlage der Jahresrechnung 2005 und Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstandes und des Schatzmeisters
5. Bestellung des Wirtschaftsprüfers und der Kassenprüfer für das Rechnungsjahr 2007
6. Festsetzung des Haushaltsplanes 2007
7. Berufung des neuen Schriftleiters des Deutschen Pfarrerberlates
8. Anträge
9. Verschiedenes

Der Vorstandsbericht

Mittelpunkt der Mitgliederversammlung war der fünfteilige Vorstandsbericht von Pfarrer Klaus Weber unter der Überschrift: *Kirche in der „Schlüsselzeit“*.

(Die Zitate beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf den Bericht).

Im ersten Teil weist Weber auf vier wichtige Ergebnisse der vierten Mitgliedschaftsuntersuchung der EKD hin:

1. „Die Erwartungshaltung gegenüber der Kirche und **das gute Image der Kirche** haben sich seit der letzten Mitgliedschaftsuntersuchung nicht verändert.

2. „**Die Erwartungen an die Kirche konzentrieren sich auf Verkündigung, Gottesdienst, Amtshandlung und Diakonie.** Unter dem Begriff Diakonie sind Erwartungen zusammengefasst wie Alte, Kranke, Behinderte betreuen und sich um Probleme von Menschen in sozialen Notlagen kümmern.“ (Kirche in der Vielfalt der Lebensbezüge, S. 58)

3. „**Die meisten Konfessionslosen sind getauft und wurden konfirmiert. Sie haben kirchlich geheiratet und haben deshalb noch einen lebensgeschichtlichen Bezug zur evangelischen Kirche.** Ich stimme deshalb der Einschätzung des Kirchenpräsidenten der Kirche in Hessen-Nassau, Dr. Peter Steinacker, zu, der bei der Präsentation der Ergebnisse der Mitgliedschaftsuntersuchung sagte: **Meines Erachtens befinden wir uns gegenwärtig in einer Art Schlüssel-Zeit**, in der sich die Kirchenaustritte zu dauerhafter Konfessionslosigkeit verfestigen und an die nächste Generation weitergegeben werden – oder ob es gelingt, Menschen neu einen Weg zu ihrer eigenen Kirche zu eröffnen.“

4. „Trotz eines oft distanzierten Verhältnisses vieler evangelischer Christen zur **Kirche bleibt diese an den Wendepunkten des Lebens, wie Taufe, Konfirmation, Trauung und Bestattung, weiterhin gefragt.**“

Im zweiten Teil nimmt Weber Stellung zum Impulspapier des Rates der EKD „Kirche der Freiheit – Perspektiven für die Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert“.

Weber unterstützt **„den Aufruf und die Ermutigung in diesem Perspektivpapier zu einem ‚Wachsen gegen den Trend.‘“**

Ferner begrüßt Weber **„die Anerkennung der Schlüsselposition der Pfarrerinnen und Pfarrer für die kirchliche Arbeit und für das Bild der Kirche in der Öffentlichkeit.“**

Daraus folgt konsequenter Weise, **„die Pfarrstellen im Vergleich zum Rückgang der Mitgliederzahlen unterproportional zu kürzen.** Im Impulspapier heißt es dazu: ‚Eine sinnvolle Zielvorgabe für das Jahr 2030 ist eine Zahl von 16.500 Pfarrerinnen und Pfarrern, unter der Voraussetzung, dass die Mitgliedschaft bei 31,3 Prozent der Gesamtbevölkerung bliebe... Als realistischer Durchschnittswert ist dann ein Verhältnis von 1:1600 erreicht.‘

- **Das Impulspapier stellt die Bedeutung der Kernangebote, vor allem der Kasualien, heraus.** Auch wir meinen, dass die Kasualpraxis eine nicht zu unterschätzende Möglichkeit darstellt, Menschen mit unterschiedlicher Nähe zur Kirche zu erreichen.“

Neben diesen positiven Aspekten kommt Weber aber auch zu manchen Ungereimtheiten und fordert Korrektur:

„ - Auch wenn das Impulspapier für ein ‚Wachsen gegen den Trend‘ plädiert, beschreibt es eher einen **Abschied von der Volkskirche.**

Das EKD-Papier betont wohl den hohen Wert der „Gemeinde am Ort“ (S. 37), weist aber gleichzeitig darauf hin, dass die Parochialgemeinde der Ergänzung bedarf. Vor allem aus finanziellen Gründen sei für die Zukunft ein Verhältnis von 50 Prozent zu 25 Prozent und zu 25 Prozent zwischen traditionellen Ortsgemeinden, Profildgemeinden (z.B. Citykirchen) und netzwerkorientierten Angeboten anzustreben (bisher 80/15/5).

Wir müssen uns aber dabei klar machen, dass wir dann, wenn wir uns aus den Gemeinden vor Ort zurückziehen, traditionelle Strukturen aufgeben.“

Weiter geht Weber (trotz der positiven Beschreibung) auf ein ambivalentes Bild der Pfarrerinnen und Pfarrer ein. Er merkt an, dass es den Verfassern des Papiers nicht mehr um die Wertschätzung geht, „sondern um das Problem des Fehlens einer einheitlichen **Qualitätskontrolle der Arbeit der Pfarrerinnen und Pfarrer.** Pfarrer Dr. Martin

Schuck schreibt dazu im Pfälzischen Pfarrerblatt:

„Die Idee, dass das Ansehen des Pfarrberufs vielleicht auch deshalb so hoch ist, weil die diesen Beruf ausübenden Personen als Vertreter einer Profession angesehen werden, deren Tätigkeit sich eben nicht mittels betriebswirtschaftlichen Qualitätsstandards vollständig ausdrücken und beschreiben lässt, kommt den Autoren nicht in den Sinn. Die Stellung des Pfarrberufs ist jedoch nicht letztlich deshalb so hoch angesehen, weil in der Begegnung mit Vertretern dieses Berufes vielen eine Ahnung davon aufblitzt, dass es auch so etwas wie eine in sich sinnerfüllte und sinnstiftende Profession jenseits der Totalkontrolle der Wirtschaft gibt.“ (Pfälzisches Pfarrerblatt, 7/8. 2006, S. 273)

Und weiter drückt Weber seine Verwunderung darüber aus, „wenn es um die Aussagen des Impulspapiers zur **Frage der Identifikation der Pfarrerinnen und Pfarrer mit den Kernaufgaben der Kirche** geht. Woher nehmen die Verfasser dieses Papiers ihr Wissen, dass sich Pfarrerinnen und Pfarrer weniger als Mitarbeitende in anderen Organisationen mit ihrer Kirche identifizieren? Die Zufriedenheitsuntersuchungen, die in letzter Zeit in verschiedenen Landeskirchen durchgeführt wurden, beweisen genau das Gegenteil.“

Zu folgenden Themen und Fragen sieht Weber noch einen dringenden Klärungsbedarf:

„- Wie soll sich das Verhältnis von „Ortsgemeinde“ zu anderen Formen der „Kirche vor Ort“ entwickeln und wie können wir angesichts begrenzter finanzieller Mittel und angesichts reduzierten Personals „Kirche nahe bei den Menschen“ sein?

- Welche Chancen und welche Gefahren birgt eine gestärkte EKD mit der Möglichkeit zentral gelenkter Entscheidungen gegenüber den föderal organisierten Landeskirchen?

- Wird man der besonderen Situation in den einzelnen Landeskirchen wirklich gerecht, wenn man ein einheitliches Konzept für die zukünftige Entwicklung der einzelnen Kirchen innerhalb der EKD vorlegt?

- Wie viele Zusammenschlüsse von Landeskirchen sind sinnvoll und nötig, ohne dass der besondere Charakter der Landeskirchen und das Gefühl der Beheimatung der Kirchenmitglieder in den einzelnen Regionen verloren geht?

- Kann man mit ausschließlich betriebswirtschaftlichen Konzepten kirchlichen Anforderungen gerecht werden oder müssen nicht die vorgeschlagenen Schritte noch stärker theologisch durchdacht werden?“

Weber beklagt ferner, dass der Verband, der 20.000 Pfarrerrinnen und Pfarrer in der EKD vertritt, nicht zum Zukunftskongress in Wittenberg 2007 eingeladen worden ist.

Im dritten Teil geht Weber auf das Instrument der „Nichtgedeihlichkeit“ ein.

„Dieses Thema gewinnt in vielen Landeskirchen zunehmend an Brisanz, weil immer mehr Verfahren durchgeführt werden und vielfach in den Wartestand führen.

Es muss alles versucht werden, um diese Verfahren zu vermeiden oder abzuwenden. **Wir brauchen hierfür ein Konzept für eine frühzeitige Krisenintervention**, an dem dringend gearbeitet werden muss.“

Im vierten Teil berichtet Weber vom gegenwärtigen Stand der Ordination und Beauftragung – auf dem Hintergrund der Ordinationsdebatte in der EKD. Weber stellt das 10-Thesenpapier vor, das vom Vorstand des Verbandes nach Vorarbeit der Arbeitsgruppe „Ordination“ im Juli 2006 vorgelegt wurde.

Im fünften Teil berichtet Weber von der Neufassung der Satzung, die bei der

Mitgliederversammlung in einem Jahr in Bad Boll verabschiedet werden sollen.

„Bei der letzten Mitgliederversammlung in Bad Salzuflen haben wir die „Kasseler Perspektiven“ des Verbandes beschlossen. Mit ihnen wollen wir unsere Arbeit auf künftige Herausforderungen ausrichten.

Zum Schluss weist Weber auf den bevorstehenden Wechsel in der Schriftleitung des Deutschen Pfarrerblattes hin: „Mit Beginn des neuen Jahres wird unser langjähriger Schriftleiter für das Deutsche Pfarrerblatt, **Pfarrer Dr. Siegfried Sunnus**, sein Amt im Verband abgeben.“ Sein Nachfolger ist **Pfarrer Dr. Peter Haigis** aus der Württembergischen Landeskirche.

Ferner weist Weber auf die wichtige Aktion „Evangelische Partnerhilfe“ hin. **„Die Evangelische Partnerhilfe will auch weiterhin eine individuelle Hilfsaktion von Mensch zu Mensch sein, die ohne großen organisatorischen und finanziellen Aufwand die eingegangenen Spenden weiterreicht.“**

Der Bericht endet mit dem Hinweis, dass nicht wir es sind, die da könnten die Kirche erhalten: „Bei allem Nachdenken über die Zukunft der Kirche, bei allen nötigen Reformüberlegungen und allen geplanten Schritten zu einer Neuausrichtung unserer kirchlichen Arbeit wollen wir nicht vergessen, was Martin Luther einmal in die Worte fasste: ‚Wir sind es nicht, die da könnten die Kirche erhalten, unsere Nachkommen werden es auch nicht sein, sondern der ist es gewesen, ist’s noch, wird’s sein, der da spricht: Ich bin bei euch bis an der Welt Ende.“

gez. Wolfgang Hohensee



Kirchenkreisvertretertag am 13. Nov. in Rendsburg

Zügig behandelte die Versammlung der Kirchenkreisvertreter am 13.11.2006 in Rendsburg die durch die Satzung vorgegeben Regularien

Finanzangelegenheiten Jahresrechnung 2005

Der Rechnungsführer (P. Brauer) gibt eine Einführung in die Jahresrechnung. Die Jahresrechnung 2005 wird mit € 126.591,59 in Ein- und Ausgaben festgestellt und beschlossen. Ebenso wird die Hilfskasse mit € 18.237,90 in Ein- und Ausgaben beschlossen. Trotz seiner Größe kommt der Verein ohne eine hauptamtlich besetzte Geschäftsstelle aus. Dass die komplette Vorstandsarbeit ausschließlich ehrenamtlich vollzogen wird, kommt dem Gesamtvermögen des Vereins zugute. Die Finanzlage des Vereins ist gut und stabil. Sie erlaubt die Fortsetzung der geschwisterlichen Nothilfe in besonderen Situationen und der anderen Beihilfen und Unterstützungen.

Am 23.10.2006 fand die Kassenprüfung für das Jahr 2005 in Lübeck statt. Es gab keine Beanstandungen, sondern es wurde festgestellt, dass die Kasse ordnungsgemäß geführt wurde. Dem Rechnungsführer P. Brauer wird durch einstimmigen Beschluss der Versammlung Entlastung erteilt.

Haushaltsplan 2007

Der Haushalt 2007 wird mit € 84.490,- in Ein- und Ausgaben beschlossen. Die Einnahmen durch Beiträge reichen aus, den Finanzbedarf zu decken.

Jahresbericht des Vorsitzenden

Der Vorsitzende (P. Kock) gibt einen Rückblick und dankte zunächst dem Vorstand für die geleistete Arbeit. Der Verein hat z.Z. 1507 Mitglieder. Es ist wichtig, auch in Zukunft gerade jüngere KollegenInnen zum Beitritt in den VPPN zu gewinnen. Z. Z. haben wir 919 aktive PastorenInnen und 588 pensionierte PastorenInnen im Verein.

Das **FORUM** entwickelt sich durch neue Rubriken in Richtung Diskussions-Forum. Die **Internetseite** soll evtl. mit einem Link zu anderen kirchl. Webseiten verbunden werden.

P. Kock weist auf die Möglichkeit hin, dass **Studienbeihilfe** beim Verband über den VPPN beantragt werden kann (bei PastorenInnen, die drei oder mehr Kinder in der Ausbildung unterstützen).

Bericht über die Reformentwicklung in der Nordelbischen Kirche durch Bruder Jeute

Der Vorsitzende der Nordelbischen Pastorenvertretung (P. Jeute) berichtet über den gegenwärtigen Stand. Wiedergabe der Themen in Stichworten:

Bischofsamt, Dienste und Werke werden in Hauptbereiche eingeteilt - Bildung von Regionalzentren - Verwaltung wird regionalisiert - Das Wahlrecht muss entsprechend verändert werden (viel Arbeit für die Juristen). - Die Attraktivität des Pfarramtes ist gesunken. - Innerhalb der Besoldung steht die Durchstufung auf A14 zur Diskussion. Gleichzeitig ist

eine zentrale Besoldung im Gespräch.

Die Versorgung für neue Pastorennen soll nach Aussage von OKR v. Heyden in der Form verbessert werden, dass ein „100%-Topf“ angelegt werden soll.

Insgesamt ist festzustellen, dass sich die Kirche verändert. Die „Kirche von

unten“ wandelt sich zur Dienstleistungskirche. Die Stimmung innerhalb der Pastorenschaft ist geteilt.

Wir verweisen auf den Jahresbericht 2006 von Br. Jeute vor der Vollversammlung der Pastorenvertretung auf Seite 10.

Dem Bericht von Br. Jeute folgte eine angeregte Diskussion Daraus entstanden die folgenden Kurzbeiträge

Kurzbeitrag zur Zukunft des PastorInnenberufs nach dem Kirchenkreisvertretertag des VPPN von Jasper Burmester, Hamburg:

Wenn, wie ein Kollege berichtete, schon die Tatsache, dass sich ein wechselwilliger Kollege für ein Gemeindepfarramt interessiert, beim Dezernat P „Erstaunen“ auslöst, weil der Trend doch weg vom Gemeindepfarramt zu Funktionspfarrstellen ginge, sollten alle Alarmglocken schrillen. Ich befürchte, dass wir schon auf dem Weg in eine „Zwei-Klassen-Pfarrer/innenschaft“ sind – da sind die, die sich den Belastungen der klassischen Gemeindepfarrämter mit Dauerbereitschaft und Residenzpflicht stellen, und da sind die, die aus Neigung oder aus Mangel an Gemeindestellen ihr berufliches Engagement in Funktionspfarrstellen, Projektpfarr-

stellen und ähnlichen Konstruktionen suchen. Ein Kollege von mir drückte es so aus: „Wir sind so blöd und wohnen in der Gemeinde und bereiten den durchreisenden Kollegen die Räume vor und schließen hinter ihnen wieder ab.“

Die Unterschiedlichkeit der Arbeitsbedingungen, unter denen wir als Schwestern und Brüder im Pfarramt tätig sind, gefährden aus meiner Sicht die Geschwisterlichkeit unter uns. Schon gibt es, zumindest „unter der Hand“, die ersten Neiddebatten unter Pastor/innen. Aus meiner Sicht ist es dringlich, die Residenzpflicht, so sie denn kirchenpolitisch wirklich gewollt ist, attraktiver zu machen, sei es durch finanzielle Entlastung, sei es durch verlässliche Regelung berufsfreier Zeiten.

Jaspers Burmester

Gedankensplitter

Handlungsfähige Gemeinden: Wie wäre es, wenn in Zukunft alle übergemeindlichen Stellen an Gemeindepfarrstellen angekoppelt werden müssen? Beispiel: 50% Ortsgemeinde und 50% Schulpfarramt.

Angeblich drängt es Pastorinnen und Pastoren aus der Ortsgemeinde in die übergemeindlichen Pfarrstellen. Das wäre anders, wenn Pastoren und Pastorinnen zu fairen Bedingungen wohnen könnten. Sprich: Mietermäßigung

für Pastorate, statt lebenslanger Zahlungen, während andere ihr Haus längst abbezahlt haben. Kopfrechnen können nämlich auch Berufsanfänger.

Zum Reformprozess. „Auf dem Weg zur protestantischen Eventkirche“, sagte ich. „Kürzt man event in Zukunft mit ev. ab?“ fragte mein Nachbar. „Genau, luth. ev. Kirche bedeutet in Zukunft „lutherische event Kirche“.

Klaus Gruhl

Vorstandsbericht der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung 2006



Pastor Herbert Jeute,

Vorsitzender der Nordelbische Pastorinnen- und Pastorenvertretung und Vorsitzender der Pfarrergesamtvertretung der VELKD

Kirchenstr. 35, 25709 Kronprinzenkoog

Tel: 04856/391 Fax: 04856/904493

E-Mail: S.-H.Jeute @t-online.de

Der unten stehende Bericht des Vorstandes zur Vollversammlung

der Pastorenvertretungen aus allen Kirchenkreisen ist durch die VV in dem TOP Halbierung des Weihnachtsgeldes entschieden worden: Mit deutlicher Mehrheit wurde die Gefahr eines Abweichens von der Anbindung an die Bundesbesoldung höher bewertet als die Belastung durch die nochmalige Gehaltskürzung.

Der Vorstand hatte als Voraussetzung für den Versuch, die Ablehnung unseres Antrages an die Kirchenleitung mit Hilfe der nordelbischen Synode zu korrigieren oder zu modifizieren eine Willenserklärung der Vollversammlung gewünscht.

Allerdings wurde in vielen Beiträgen

deutlich, dass es eine Entlastung geben muss. Immer wieder wird in diesem Zusammenhang die Dienstwohnung- bzw. Residenzpflicht genannt. Hier wird für uns in der kommenden Zeit ein Schwerpunkt unseres Bemühens liegen.

In Verbindung mit der Halbierung des Weihnachtsgeldes, aber auch weil die Arbeitsbelastung zunimmt oder Reformen als Verletzung erlebt werden, werden wir gefragt: Wann ist denn die Grenze der Belastbarkeit erreicht? Wann vertreten wir unsere Interessen so, wie die Ärzte es vormachten?

Wir wissen es nicht.

Einerseits ehrt die Zurückhaltung mit der Bereitschaft, Lasten zu tragen, die Pfarrerschaft – andererseits werden besonders diejenigen von uns, die in den vergangenen Jahren Lasten auf sich nahmen und Familien mit nur einem Einkommen alleingelassen.

Vorstandsbericht der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung 2006

Liebe Schwestern und Brüder!
Meine Damen und Herren!

A. Zur Reform:

Der Sturm kommt - angetrieben von den heftigen Tiefs sinkender Steuereinnahmen und schwindender Bevölkerungszahlen schwappt nicht nur die

Austrittswelle über die Bordwand, sondern der mit der Flut steigender Versorgungskosten drohende Wellenberg des Pastorenüberhangs kommt auf das Boot zu.

„Mann über Bord!“ ist kein Notruf mehr, sondern ein Jubel, weil das Schiff nun leichter wird.

Nun, genug mit dieser bitteren Karikatur. Sie ist ungerecht. Sie würdigt nicht das Bemühen und die Hoffnungen, die mit den Reformen und neuen Strukturen verbunden sind.

„Habt ihr kein Vertrauen?“

Schleiermacher benennt Vertrauen als die Grundlage des Pfarrberufes in der Gemeinde.

Vertrauen ermöglicht Kirche in der Gemeinde, im Kirchenamt, in den Diensten und Werken bis zur Kindertagesstätte.

Warum ich mit diesem Allgemeinplatz beginne? Weil ich glaube, dass nichts Vertrauen so verunsichern kann wie Reformen, neue Strukturen und Neuorientierungen.

Der Vorstand der Pastorinnen- und Pastorenvertretung (PV) hat die nordelbischen Bemühungen in vielen Ausschüssen begleitet. Die Ergebnisse haben wir mehrheitlich bejaht: Direkt betroffen waren wir beim Bischofsamt – denn wir vertreten auch dieses Pastorenamt; zur Zusammenlegung der Kirchenkreise mussten wir nicht gehört werden.

Die Reform geht weiter. Sie eilt wie ein Schiff von Hafen zu Hafen. Es kommen noch die Dienste und Werke mit den Hauptbereichen, die innere Neuordnung der Kirchenkreise, im nächsten und darauf folgenden Jahr die Ortsgemeinde und damit das Pfarramt.

Ich suche in den allgemeinen Aufbrüchen nach der Richtung des Stroms und frage: Ist wirklich jedes Thema von Sachzwängen diktiert oder folgen alle einer Veränderung des Leitungsbegriffs? Gibt es, vielleicht als Reaktion auf eine als unsicher empfundene Welt, einen Sog in Richtung hierarchische Zentralisierung?

Aus diesem Blickwinkel nehme ich wahr:

1. Das Bischofsamt bekommt eine hierarchische Struktur, die in den dialogischen Strukturen der Kirche von unten, wie von den Vätern und Müttern der nordelbischen Verfassung gedacht, wie ein Fremdkörper wirkt.

2. Die Dienste und Werke und die Kirchenkreise verändern sich in die gleiche Richtung.

3. Ortsgemeinden fusionieren oder bilden Regionen und von der EKD höre ich das Wort von zentralen Kathedralkirchen.

4. Ganz leise schleichen sich ins Pfarrerbild – noch heftig abgewehrt - Leistungsbewertungen durch neue Bundesgesetze oder innerkirchliche Überlegungen.

5. Und aus der benachbarten Ferne, aus Dänemark, lese ich, dass das Kirchenministerium eine stärkere Gemeindeleitung durch Pastoren prüft, da sich die ehrenamtliche Leitung nicht bewährte.

Gibt es den Sog in einen hierarchischen Zentralismus? Und wenn, ist er sinnvoll, überall?

Wir halten es in diesem Prozess für gut und selbstverständlich, dass wir als PV ebenso wie die MAV bis in die Lenkungsgruppe in die Reformarbeit mit einbezogen sind. Das stärkt Vertrauen.

In der VELKD, wo wir auch nach den Neuwahlen den Vorsitz der Pfarrergesamtvertretung wahrnehmen, arbeiten wir ebenfalls gut mit Amt und Leitung zusammen. In der EKD versuchen die Pfarrvereine der Landeskirchen PVs zu bilden, bzw. als PV anerkannt zu werden, soweit es noch nicht erfolgt ist. Eine PV bei der EKD wird wohl erst in einigen Jahren existieren.

B. Themen des letzten Jahres

Bevor ich zur Entwicklung der Pfarrstellen und der Besoldung komme, stelle ich kurz Themen des vergangenen Jahres vor.

1. Stellungnahme zu „Amt und Ordination“. Amt und Ordination sind untrennbar verbunden. Ausnahmen pro loco et tempore für Vikare, Diakone und Prädikanten sind möglich.

2. Eine Leistungsbewertung, wie in Entwürfen zur Bundesbesoldung vorgesehen, lehnen wir ab.

3. Wir halten am Beamtenstatus fest. Er ist inhaltlich begründet und nach vorliegenden Untersuchungen für den Arbeitgeber nicht nur finanziell günstiger als die privatrechtliche Anstellung. Eine Arbeitszeitverordnung für unser Berufsbild streben wir zurzeit noch nicht an.

4. Wir weisen noch einmal ausdrücklich auf die Pflicht der Versorgungssicherung hin und begrüßen alle Schritte in diese Richtung.

5. Die Lasten der Residenzpflicht sollen besonders berücksichtigt werden. Diesen Beschluss des entsprechenden Ausschusses werden wir noch einmal aufgreifen. Im Zusammenhang hiermit empfehlen wir allen, die die Schönheitskostenpauschale entrichten, zu prüfen, inwieweit und auch für welchen Zeitraum diese zweckgebunden zurückgelegt wurde. Außerdem lohnt es sich, einen Vergleich mit den Kosten bei einer Befreiung von der Schönheitskostenpauschale zu erstellen. Handwerkerkosten können eventuell auch bei einer Mietwohnung von der Steuer abgesetzt werden. Eigene Sparmöglichkeiten können sogar für Altbauten günstiger sein.

6. Mit den veränderten Strukturen wird ein neues Pastorenvertretungsgesetz nötig. Es gibt einen mit Dez. P erarbeiteten älteren Vorentwurf, der zur Grundlage einer Neubearbeitung werden kann.

7. Konfliktbegleitung und Beratungen sind trotz der deutlich gesunkenen Wartestandszahlen häufig. Gerade in diesem Bereich arbeiten wir eng mit dem Pastorenverein zusammen. Die Gespräche mit Dez. P und den Pröpsten führen in der Regel zu einverständlichen Lösungen.

C. Entwicklung der Pfarrstellen und der Besoldung

Der Vikarskurs 2006 konnte trotz der Verminderung auf 20 Vikare und Vikarinnen erst im letzten Moment voll besetzt werden. Die Prognosen, die mit einem Ansturm Wartender rechneten, trafen

nicht ein. Die Zahl der Theologiestudierenden ist weiterhin gering. Wenn, wie geplant, 15 Vikare und Vikarinnen pro Jahr übernommen werden, bedeuten 30 Jahrgänge 450 Pastoren. Eine Öffnung des Vikariats über die nordelbischen Grenzen schafft keine Erleichterung, da in den anderen Landeskirchen ein ähnlicher Bedarf entstehen wird. Die Zahl der Ausbildungsplätze für ein Vikariat ist in der EKD so stark verringert worden, dass die weitere Existenz theologischer Fakultäten verwundert. Hier beginnt sich langsam ein Teufelskreis aus verminderter Attraktivität des Berufsbildes und zu geringen Nachwuchszahlen zu drehen. Ein Teil des von uns in Zusammenarbeit mit dem Pastorenverein in Auftrag gegebenen Gutachtens zum Lebenseinkommen wird sich mit der Attraktivität des Theologiestudiums heute beschäftigen.

Nach unserer festen Überzeugung wird schon in weniger als 10 Jahren der Pastoren- und Pastorinnenmangel Nordelbien belasten. Die alte Zeit, als die nordelbische Synode um Pastorennachwuchs betete, wird zur erinnerten Zukunft. Eigentlich gilt für alle kirchlichen Berufe, dass ihre Wertschätzung nicht nur von außen erfolgen darf, sondern selbstverständlicher innerkirchlicher Alltag ist.

Der Personalbestand im Pfarrbereich in Nordelbien ist

von 1526 im Jahr 2003

auf 1420 im Jahr 2005 gesunken.

Das entspricht einer Verminderung um 7%. Ca. 10 Warteständler suchen eine Stelle. Die Erhöhung der zbV – Stellen entspannt die Lage sehr.

Das Pfarrereinkommen ist seit 2003 lt. NKA um 12,3% gesunken.

Erste Ergebnisse des Gutachtens zum Lebenseinkommen zeigen, dass das Zusammenwirken von Stellenreduzierung oder Ehegattensplitting, spätem Dienstantritt und verlängerten Versorgungsanwartschaftszeiten bis zu sechsstelligen Verminderungen des Lebenseinkommens führen können.

Das Einkommen ist vermindert, die Anforderungen steigen durch Stellenstreichungen bei Pastoren- und Mitarbeiterschaft. In dieser Situation demotiviert die durch Anbindung an das Bundesbesoldungsrecht erfolgte Halbierung der Sonderzuwendung Weihnachtsgeld für einen Zeitraum von 5 Jahren sehr. Die Reaktionen sind teilweise verbittert. Unser Widerspruch wurde von der Kirchenleitung vor allem mit dem Hinweis auf die Anbindung an das Bundesbesoldungsrecht bedauernd zurückgewiesen. Eventuelle weitere Schritte brauchen die Unterstützung der Vollversammlung.

D. Verschiedenes

Zuerst ein Dank an Pastor Dr. Ramm, der in diesem Jahr aus Gesundheitsgründen den Vorsitz des Pastorenver-

eins an Pastor Kock übergab. Einen herzlichen Gruß von hier an ihn und ein ebenso herzliches Willkommen an Pastor Kock. Die Zusammenarbeit ist beständig und ausgezeichnet, wir haben sogar zum ersten Mal seit langer Zeit durch das FORUM Öffentlichkeitsarbeit leisten können. Die Gespräche und die Unterstützung helfen sehr. Herzlichen Dank. Dank auch an das NKA und hier wie immer besonders Dez. P für die offene und freundliche Zusammenarbeit. Und zum Schluss ein Gruß an die Vertretungen der PzA's und der Vikare – hier wollen wir die Zusammenarbeit gern wieder intensivieren.

Herzlichen Dank!

Herbert Jeute

Konvent von behinderten SeelsorgerInnen und BehindertenseelsorgerInnen e.V.

Allgemeines Gleichstellungsgesetz (AGG):

Behinderte Pfarrerinnen und Pfarrer fordern die Umsetzung des Antidiskriminierungsschutzes in den Kirchen und Nennung der Berufsgruppe der Geistlichen im AGG und im SGB IX.

Stellungnahme anlässlich der Verabschiedung des Gesetzes zur Umsetzung europäischer Richtlinien zur Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichbehandlung durch den Deutschen Bundestag am 29. Juni 2006.

Die Mitgliederversammlung und der Vorstand des Konventes der behinderten SeelsorgerInnen und Behinderten-

seelsorgerInnen e.V. (kbS) nehmen zur Verabschiedung des Gesetzes zur Umsetzung europäischer Richtlinien zur Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichbehandlung am 29. Juni 2006 wie folgt Stellung:

Der kbs (Konvent der behinderten SeelsorgerInnen und BehindertenseelsorgerInnen e.V.) ist die bundesweite Interessenvertretung der behinderten Pfarrerinnen und Pfarrer. Zugleich unterstützt der kbS Theologinnen und Theologen, die aufgrund ihrer Behinderung nicht in den Pfarrdienst eingestellt werden. Wir sind bisher vornehmlich tätig im Raum der evangelischen Kirchen in Deutschland.

Wir begrüßen,

die Verabschiedung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) und die Umsetzung der EU-Gleichbehandlungsrichtlinien in nationales deutsches Recht. Dieses Gesetz ist ein wesentlicher Schritt hin zur vollen Gleichbehandlung von Menschen mit Behinderungen, sowohl im Arbeitsleben, als auch im Geschäftsleben. Nach der Grundgesetzänderung in Art. 3 ABS 3 GG, dem Neunten Sozialgesetzbuch (SGB IX) aus dem Jahr 2001 und dem Bundesgleichstellungsgesetz (2002) ist das AGG vom 29. Juni 2006 der wesentliche Schritt zur grundsätzlichen Ächtung der Diskriminierung von Menschen mit Behinderung.

Wir bedauern,

dass vor allem die Bestimmungen des SGB IX zur Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben im kirchlichen Dienst nicht in kirchliches Recht umgesetzt worden sind.

Wir fordern,

1. die Einrichtung von Schwerbehindertenvertretungen in allen Kirchen, insbesondere im Pfarrdienst!

2. die Unterstützung von Pfarrerinnen und Pfarrern mit Behinderung im aktiven Dienst, gegebenenfalls auch durch Integrationsvereinbarungen, barrierefreie Umbauten, Assistenzen, Hilfen der Integrations- und Versorgungsämter!

3. die Gleichbehandlung (im Sinne des AGG) von Pfarramtskandidatinnen und –kandidaten bei Prüfung, Ausbildung, Probendienst und der Übernahme in das öffentlich-rechtliche Dienstverhältnis auf Lebenszeit!

4. den Einsatz behinderter Pfarrerinnen und Pfarrer entsprechend ihrer Fertigkeiten und Kenntnisse! Wir verlangen somit die Abschaffung der Abschiebung behinderter Pfarrerinnen und Pfarrer in „Nischen“ des kirchlichen Arbeitsfeldes z.B. in unterfordernde oder unattraktive Tätigkeitsfelder!

5. die Bemühung um eine Fortsetzung des aktiven Dienstes nach Feststellung einer Schwerbehinderung von Seiten des Dienstherrn statt einer vorzeitigen Ruhestandsversetzung!

Wir stellen fest,

dass Integrationsmaßnahmen und Gleichbehandlungsgesetzgebungen in vielen Landeskirchen kaum oder gar nicht angewendet bzw. bewusst ignoriert werden. Das kirchliche Selbstbestimmungsrecht wird hier gegen Menschen mit Behinderung diskriminierend angewendet. Wir fordern nachdrücklich die umgehende und volle Umsetzung der in der übrigen Gesellschaft geltenden behindertenpolitischen Standards in kirchliches Recht.

Die evangelischen Landeskirchen in Deutschland verfehlen sich als Kirche in der Nachfolge Jesu Christi, wenn sie nicht Vorreiterinnen der Gleichbehandlung sind, sondern die Diskriminierungen von Menschen mit Behinderung insbesondere im Pfarrdienst fortsetzen.

Dem öffentlichen Gesetzgeber geben wir zu bedenken, dass Geistliche weder im SGB IX noch im AGG als schutzbefohlene Gruppe vor Ungleichbehandlung und Benachteiligung angeführt werden. Dies widerspricht den EU-Gleichbehandlungsrichtlinien, welche die Gleichbehandlung auf alle abhängig Beschäftigten gleichermaßen ausdehnt. Dies muss umgehend korrigiert werden!

Für den Vorstand:

Pfarrer Thomas Jakobowski

*Sachsenstr. 2, 67105 Schifferstadt
Tel.:06235/92135 Fax:06235/92134
behindertenseelsorge@evkirchepfalz.de*

Die Mitglieder im Vorstand der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung



Pastorin Regina Holst-Asmußen
Stellvertretende Vorsitzende der PV.
Bugenhagen Kirchengemeinde, Kantplatz 8,
24537 Neumünster, Tel 04321/63879
pastorin.holst@kk-nms.de

Angelika Gebert



Friedhofsweg 7,
24787 Fockbek
04331/63342
ad-gebert@foni.
net

Pastor Matthias Krüger



Evang.-Luth. Kir-
chengemeinde Viöl
Kirchenkreis Hu-
sum-Bredstedt
Markt 1, 25884 Viöl
Tel. 04843/204781
landpastor@web.
de
[http://www.kirchen-
gemeinde-vioel.de](http://www.kirchen-
gemeinde-vioel.de)

Holger Asmussen



Wohldsweg 3
25938 Nieblum
Tel: 04681 4461
St.JohannisKirche@t-on-
line.de

Beate Ehler



Möllner Str. 3,
21514 Büchen
04155 2330
behler@gmx.com

Birgit Johannson



Fuhlsbüttler Str. 658
22337 Hamburg
040 6308301
birgitjohannson@aol.com

J. Ekkehard Wulf



Rungenrade 2,
23866 Nahe;
Tel. 04535 476
Pastor.Wulf.Nahe@
t-online.de

**Die Mitglieder des Vorstandes
der P-Vertretung stehen Ihnen
für Auskünfte und Anfragen ger-
ne zur Verfügung.**

Uns wird geschrieben

Schreiben Sie!

Mit dieser Aufforderung haben wir in der letzten Ausgabe darum gebeten, dass Sie sich zu Wort melden. Was bewegt uns als Pastorinnen und Pastoren in dieser Zeit, die innerkirchlich zu Veränderungen führen wird.

„Es gibt keine Alternative“ – so lautete der Titel in DER SPIEGEL Ausgabe 28/2006. Gemeint sind drastische Reformen, die der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Wolfgang Huber mit Mentalitätswechsel und neuem Aufbruch beschreibt.

Im kommenden Jahr soll in Wittenberg erneut die historische Stunde schlagen, denn die EKD will zu einem dreitägigen „Zukunftskongress“ einladen, der die Protestanten unseres Landes wachrütteln soll.

Eine Zukunftsidee über eine mögliche neue Beamtenbesoldung beschreibt uns Pastor i. R. Hans H. Reimer aus Lübeck.

Was halten Sie von diesem Vorschlag? Schreiben Sie uns!

Wolfgang Hohensee, Schriftführer

Was ist der Dienst von Pastorinnen und Pastoren wert

und mit wem sollen wir sie vergleichen? Ein Denkanstoß – keine Satire

Die Nordelbische Kirche bzw. Synode verbraucht sich gegenwärtig in der Auseinandersetzung um Modelle für Bischofszahl bzw. Bischofssitze und Sparmöglichkeiten. Gerne würde ich wissen, welche Einsparungen das Modell eines/einer Landesbischofs/Landesbischöfin in Kiel und zweier Regionalbischöfe in Hamburg und Schleswig bzw. eines/einer Landesbischofs/Landesbischöfin in Hamburg und zweier Regionalbischöfe in Lübeck und Schleswig tatsächlich gegenüber dem status quo einbringt und ob sich möglicherweise die Frage nach Sparmöglichkeiten davon stillschweigend schon abgelöst hat. Struktur- und Spardebatte zusammenhalten würde auf jeden Fall, wenn man die Frage: „Was ist der Dienst von Pastorinnen und Pastoren wert?“ konsequent in Beziehung setzen würde zu der Frage: „Wo und wie erhalten wir wie viele Bischofssitze?“ Ich will es versuchen:

Der Dienst von Pastorinnen und Pastoren ist der Nordelbischen Kirche fi-

nanziell das wert, was man gegenwärtig als Gehalt für angemessen vereinbart hat, nämlich eine Besoldung nach A 13 / A 14. Dies ist die finanzielle Grundlage für die Wahrnehmung eines pastoralen Amtes in der NEK.

Zugleich hat diese NEK in ihre Verfassung den inhaltsschweren Satz geschrieben (Art. 19): „Das der Kirche anvertraute Amt gliedert sich in verschiedene Dienste.“ Bezogen auf die Pastorinnen und Pastoren bedeutet dies, dass alle sog. Geistlichen, ob nun Gemeindepastoren/-pastorinnen, Präpste/Pröpstinnen, Bischöfe/Bischöfinnen, Leiter/innen von Diensten und Werke, Theol. Dezernenten/Dezernentinnen und Theol. (Ober)Kirchenräte/-rätinnen, in gleicher Weise und gleichwertig Anteil haben an dem einen Amt der Kirche, d.h. den Dienst der Kirche in diesem einen Amt ausrichten, nur eben in verschiedenen Funktionen ihren jeweiligen Anteil daran gestalten.

Mit einfachen Beispielen konkretisiert: Der Pastor, der von morgens bis abends und vielleicht auch noch nachts seiner Gemeinde zur Verfügung steht, sie seelsorgerlich stärkt und zum belebenden Gottesdienst sammelt, ist – so verstehe ich den Art. 19 Verf. NEK – genauso viel wert und genauso wichtig wie die Pröpstin, die bis in die Nacht hinein sich noch durch Aktenberge hindurcharbeitet, oder wie die Bischöfin, die einer Konferenz ins Ausland meint fliegen zu müssen. Sie alle leisten einen durchaus unterschiedlichen, grundsätzlich aber im Rahmen des einen Amtes der Kirche gleichwertigen und vielleicht auch arbeitsaufwändig gleichen Dienst, denn jede/jeder nimmt in ihrem/seinem „Aufgabenbereich“ den dort nötigen Auftrag der Kirche mit der dort nötigen Kompetenz, Ernsthaftigkeit und Ausdauer wahr. Davon muss jedenfalls grundsätzlich ausgegangen werden.

Und für diesen zwar unterschiedlichen Dienst in dem einen Amt der Kirche sind aber alle durch das vorangehende Studium und Vikariat in gleicher Weise qualifiziert worden – und Zusatzqualifikationen haben sich viele erworben, die aber deswegen nicht auch Propst oder Bischof usw. (s.o.) werden wollen. Es gibt jedenfalls keinen Studiengang und kein Sondervikariat für künftige Pröpstin, Bischöfe usw., aber es gibt sicher einige, die diesen „Aufgabenbereich“, diese Funktion besonders gut wahrnehmen können, und die sollen dann auch dazu, zur Ausübung dieser Funktion, bestimmt bzw. gewählt werden! Aber sie und alle anderen nehmen damit nichts anderes wahr als eben das eine der Kirche anvertraute Amt.

Auf diesem Hintergrund und unter der zunächst einmal nicht hinterfragbaren Voraussetzung, dass jede/jeder in ihrem/seinem Aufgabenbereich gewissenhaft ihr/sein Bestes gibt, ist es – so meine These – inkonsequent und

unverständlich, diese verschiedene Funktionen, aber doch gleichwertigen Dienste und Anteile an dem einen Amt der Kirche unterschiedlich zu besolden. Die Übernahme der staatlichen Beamtenbesoldung in das Amt der Kirche hat den m.E. in der nordelbischen Verfassung enthaltenen Ansatz: „Alle Geistlichen sind Pastorinnen und Pastoren, sie haben nur als Bischöfe usw. unterschiedliche Dienste bzw. Funktionen“ im Grunde nur verzerrt und unter der Hand doch wieder eine Ämterhierarchie mit nicht gleicher Wertigkeit und darum unterschiedlicher Vergütung geschaffen.

Mein Vorschlag: Schafft die jetzige Beamtenbesoldung insofern ab, als dass künftig alle Geistlichen besoldet werden nach A 13 / 14 (oder wie immer, jedenfalls grundsätzlich einheitlich), egal ob sie Bischöfe usw. oder Gemeindepastoren/pastorinnen sind. Das würde das eine der Kirche anvertraute Amt nicht nur grundsätzlich geschwisterlich ausrichten, sondern auch manchen falschen Ehrgeiz regulieren und vor allem eine erhebliche finanzielle Entlastung bedeuten.

Leider fehlen mir die Möglichkeiten, die Einsparungen beim gegenwärtigen Personalstand zu ermitteln, ich bin jedoch sicher, dass der Spar-Betrag bei solch einer Besoldungsregelung nicht unbedeutend sein wird. Ob man eine solche Regelung gleitend oder erst bei jeder Neubesetzung einführt, darüber kann ja beraten werden wie auch über alles, was in der Frage der Bischofsitze und der Strukturdebatte zu klären ist. Denn sollte man sich tatsächlich die Mühe machen, meinen Vorschlag einmal durchzurechnen, dann würde sich ja möglicherweise ergeben, dass – bei bescheidenem Zuschnitt der Nebenkosten (Referent/in usw.) – man sich vielleicht sogar vier Bischöfe, zumindest einen/eine und drei Regionalbischöfe, in Nordelbien leisten – und gleichzeitig auch noch sparen könnte (während die bei-

den zuletzt präsentierten Modelle zu den Bischofssitzen bzw. zur Zahl der Bischöfe wohl kaum große Einsparungen bringen, obwohl es doch eben darum ursprünglich bei den Strukturüberlegungen ging). Der

Erhalt der bisherigen Bischofssitze wäre jedenfalls auf diesem Wege erreicht – dem Profil unserer Kirche mit Sicherheit sehr dienlich.

Hans H. Reimer, Pastor i.R., Lübeck

Warum haben wir keine existentiell faszinierende Lehre von Jesus Christus?

Lieber, sehr geehrter Bruder Hohen-see!

Im FORUM fordern Sie auf, über Probleme der Kirche zu schreiben.

Ein wesentliches Problem, das viel zu wenig beachtet, diskutiert und konstruktiv bearbeitet wird, ist nach meiner Überzeugung die Christusvergessenheit unserer evangelischen (nicht der katholischen!) Kirche!

Besonders bedenklich finde ich, dass auch Bischof Huber „die Christusvergessenheit sehr am Herzen liegt“, aber mir ist kein jüngerer Theologieprofessor bis heute bekannt, der über das Problem über-

haupt forscht bzw. gar einen überzeugenden Entwurf für unsere Zeit hat. Es trifft aber das Herz unserer Kirche! Paul Tillich hat ganz klar analysiert und gesagt: Eine Kirche stirbt, wenn ihr zentrales Symbol (für uns Christus!) abstirbt.“

Ich würde Ihnen sehr gern vorschlagen, darüber eine Diskussion im FORUM anzuregen! Ein wirklich wesentliches Thema für uns Theologen zur Erneuerung der Kirche!

Heinz Rußmann, Pastor, Lübeck

Info - Impulspapier der EK

„Die evangelische Kirche in Deutschland steht vor großen Herausforderungen: Demographische Umbrüche, finanzielle Einbußen, die Spätfolgen zurückliegender Austrittswellen, hohe Arbeitslosigkeit, globalisierter Wettbewerb sind gesellschaftliche Entwicklungen, von denen die Kirche entscheidend betroffen ist.“ So leitet Bischof Huber das im Juli vom Rat der EKD herausgegebene Impulspapier mit „Perspektiven für die Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert“ ein.

Die EKD will mit dem Impulspapier einem Mentalitätswandel anstoßen „im Vertrauen auf das freie Wirken des Geistes Gottes, der allein Glauben weckt und Kirche baut, wo und wann er will.“

Das Impulspapier zum Runterladen sowie weitere Informationen finden Sie unter: www.ekd.de/ekd_kirchen/zukunftskongress.html

Das Tragen des Kreuzes

Liebe Schwestern und Brüder!

Mich hat ein Zeitungsartikel vom 29. August über das Nicht-Tragen des Kreuzes sehr erregt. Ich meine, es sollten viele christliche Stimmen dem widersprechen. Wie wäre es mit einer Diskussion und einer eventuellen Veröffentlichung?

Der Bericht in der Landeszeitung vom 29.8.2006 unter der Überschrift „Das Kreuz mit dem Kreuz im Klassenraum“ hat mich (uns) sehr beunruhigt. Das Tragen eines Kreuzes ist seit Jahrhunderten üblich. Generationen von Jugendlichen haben ein Kreuz zur Konfirmation oder zur Erstkommunion geschenkt bekommen. Kreuze gehören zu uns wie die Kirchtürme zum Bild unserer Städte und Dörfer. Ein Verbot, ein Kreuz zu tragen, auch als Lehrerin, wäre ein ungeheurerlicher Angriff nicht nur auf unsere Kultur und Geschichte, sondern auch auf die Persönlichkeitsrechte. Ein Kreuz ist Ausdruck christlicher Liebe und kein verfassungsfeindliches Symbol.

Danke für den Pfarrerkalender und Ihren Kalender-Brief

Sehr geehrter, lieber Herr Kock,

danke für den Pfarrerkalender und Ihren Brief. Dass die Schließung der Ev. Akademie in B.S. und HH und des Preetzer Seminars ein Skandal ist, ist unbestritten. Aber noch skandalöser ist es, dass es Gemeinden mit 26 Dörfern und Pastoren gibt, die am Sonntag drei- oder viermal predigen müssen usw.! Dass Institutionen wie die oben genannten geschlossen werden müssen, hängt aber mit dem Zweiten zusammen dass die NEK nun schon jahrzehntelang die Zahl der Pfarrstellen reduziert, und damit die erste und wichtigste Stelle, an wel-

Die Bemerkung der Ministerin Erd-siek-Rave, dass eine Kreuzkette tolerabel sei, wenn sie lediglich als Schmuck getragen werde, ist eine Abwertung des wichtigsten christlichen Symbols. Es sieht so aus, als sei Mode eher ein akzeptabler Wert als religiöse Überzeugung. Das kann gerade in der Schule keine wünschenswerte Botschaft sein. Es besteht außerdem die Gefahr, dass eine „Lüge“ erhalten muss, um das Tragen eines Kreuzes zu rechtfertigen.

Es seien noch zwei Fragen erlaubt: Wird der Werbeaufdruck auf einem Pullover eines Lehrers auch verboten? Schließlich geht von einem Markenzeichen ein oft suggestiver Einfluss aus. Und schließlich: Dürfte ein jüdischer Lehrer nicht mit der Kippa im Unterricht erscheinen? Wenn er das nicht dürfte, wäre das eine recht deutliche Erinnerung an sehr unselige Zeiten der deutschen Vergangenheit.

*Angelika Gebert, Pastorin in Fockbek
Vorstand der Nordelbischen
Pastorenvertretung*

cher die Menschen mit der Kirche in Berührung kommen, kassiert. - Übrigens: Ich habe es auch als Skandal empfunden, dass die Synode jetzt ein Bistum aufgehoben hat, das (1158 gegründet) nahezu 850 Jahre bestanden hat. Eine Kirche, die so mit ihrer Geschichte umspringt, darf sich nicht wundern, wenn sie auch die Gegenwart nicht mehr in den Griff bekommt. Vermutlich steht ja demnächst auch der Lübecker Dom zum Verkauf. Ich denke, die Katholiken übernehmen ihn mit Kußhand.

Schöne Grüße

Ihr Klaus Reblin,

*(Hauptpastor i.R.
von St. Katharinen in HH)*

Der Verein hilft mir, meine nordelbische Identität hier zu wahren

Lieber Bruder Kock,

ich möchte mich bei Ihnen als Nordelbischer Pastor z.Zt. im Rheinland bedanken. Ich habe heute den neuen Pfarrerkalender erhalten. Dank Ihnen für die liebevollen Begleitschreiben und die viele Arbeit, die mit dem Verein verbunden ist. In der Ferne werden die Bindungen an die Nordelbische Heimat besonders wichtig. Der Verein hilft mir, meine nordelbische Identität hier zu wahren. Ich bin froh und dankbar, Mitglied zu sein.

Auch im Rheinland sind Kämpfe um die Identität im Pfarramt entbrannt. Nordelbien ist damit nicht allein. Ich werde von hier alles tun, um die theologisch wissenschaftliche Ausbildung im Pfarrberuf nicht zweifelhaftem Finanzdruck

Dank für die Zusendung des leuchtenden Kalenders!

Lieber Bruder Kock!

Vielen Dank für die Zusendung des leuchtenden Kalenders!

Mit großem Interesse las ich auch Ihre Zeilen - Sie sprechen mir aus der Seele was die Zeilen zum Pekuniären betrifft: Es ist, wie ich finde, eine Grenze erreicht. Die Tage erhalten wir die kurze Notiz zur abermaligen Kürzung des Weihnachtsgeldes, und jetzt deuten Sie auch noch an, es sei eine Abstufung der Gehälter in Planung?

Mir ist schon längst die Hutschnur geplatzt und mein Glauben an einen Arbeitgeber, für den eine Absenkung des Lebensstandards ein Tabu ist. Von Fürsorgepflicht ist da nichts wahrzunehmen. Und ich kann die elenden Verweise

zu opfern, der – so die Tendenz hier – zur Bildung eines „Clerus minor“ führt, der mit einer Kurzausbildung ordiniert dem Pfarramt gleichgestellt wird. Die Charismen der verschiedenen Ämter werden damit undeutlich. Der VPPN ist mir eine wesentliche Stütze, die Identität des Pfarrers als theologischer Fachperson und Professionellem nicht zu verwischen. Danke dafür.

Herzlich mit Gruß vom Rhein in die Heimat und Einladung zum Kirchentag im Juni 2007 Ihr Mitglied aus Köln *Bertold Höcker*

Pfarrer Dr. Bertold Höcker

*Antoniterstr. 14 - 16; 50667 Köln
Tel: 0221/35 58 941 oder 0221/92 58 46
17 (dienstlich) 0221/ 272 58 68 (privat)
Fax: 0221/92 58 46 6; hoecker@kirche-koeln.de; www.antonitercitykirche.de*

auf den „sicheren Arbeitsplatz“ oder den „privilegierten Arbeitsplatz“, auch die Finanznot unserer Kirche nicht mehr hören. Im Betrieb meiner Eltern war es stets Tabu, den hart erarbeiteten Wohlstand der Mitarbeitenden anzutasten. Der VPPN sollte sich stark machen und deutliche Worte sprechen (die ja in der Regel mit denen zu sprechen sind, die beschließen und selbst davon gar nicht betroffen sind). Auch der Verweis auf die Beamtenenschaft stinkt mir seit langem: Kirche könnte origineller sein als das, was sich der Staat ausheckt (und ist ja auch gar nicht gezwungen, diesen Firlelfanz mitzumachen).

Kämpfen Sie wie ein Löwe!

*Herzlich grüßt Sie ein
Hamburger Bruder im Amte*

(Name der Redaktion bekannt)

„Wie lebt´s sich denn als Pastor im Ehrenamt?“

von Jörg Jackisch, P.i.E.,
Stiftung Diakoniewerk Kropp

Mich traf diese Frage unvorbereitet, als ich gefragt wurde, diesen Artikel über Pastoren im Ehrenamt zu schreiben. Natürlich gibt es Unterschiede zu hauptamtlichen Pastoren. Als Pastor im Ehrenamt entspreche ich z.B. solchen Vorstellungen vom Pastorendasein nicht: Pastorat mit Residenzpflicht, klassische Gemeindefarbeit, verbeamtet, unregelmäßige Arbeitszeiten auf Abruf und ständig klingelt das Telefon. Bei mir halten sich Amtshandlungen wie Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Gremienarbeiten in Grenzen, mein Terminplaner kennt statt der KiBiWo oder Konfirmantenarbeit eher eine Musikgruppe mit psychisch und seelisch Behinderten, oft alten Menschen und viele Spontanseelsorgegespräche. Deshalb schreibe ich hier nur von meiner Situation und beantworte nicht generell die Frage nach dem Lebensgefühl von Pastoren im Ehrenamt.

Im Ehrenamt ist pastorales Handeln generell eingeschränkt. Einige meiner Ehrenamtskollegen finanzieren sich im Hauptberuf oft über eine ganz andere weltliche Tätigkeit und sind in ihrer Freizeit Pastor. Ich hatte das große Glück, in einer gerontopsychiatrischen Einrichtung der Diakonie als Seelsorger wie ein Pastor arbeiten zu dürfen. Selbstverständlich ist das nicht. Pastorales Dasein auf Lebenszeit bedeutet das auch in meinem Fall nicht. Im Ehrenamt erlangt man keine Bewerbungsfähigkeit und Verbeamtung auf Lebenszeit, denn dafür ist die PzA-Zeit eine Voraussetzung. Doch die Chancen auf eine PzA-Stelle sind gering. Man mag den Synodenbeschluss „6 plus X aus 20“ finanziell für notwendig und richtig hal-

ten, doch die Realität ist: „Bewerberwartelisten“ werden länger, trotzdem sind keine vermehrten Übernahmen in ein Pfarramt auf Lebenszeit finanzierbar. Demographische Entwicklung verbunden mit einem Rückgang der Kirchenmitgliedschaft lassen derzeit nicht viel Spielraum für Chancen.

Nach zwei Jahren Bewerbungen auf eine PzA-Stelle habe ich mich mittlerweile mit den Ablehnungen abgefunden. Wenig tröstlich ist, was ich von aktiven Amtskollegen oft höre: In fünf oder zehn Jahren braucht man „ganz bestimmt“ und „händeringend“ Pastoren, wenn die große Pensionierungswelle ansteht. „Ganz bestimmt!“, sage ich dann leicht amüsiert und erhalte ein Achselzucken, wenn ich die Familienplanung anspreche. Mal ehrlich: Diese Worte klingen hohl und entlasten in erster Linie den Etat. Die Perspektive „warten“ ist unrealistisch. Aus meiner Zeit in der freien Wirtschaft weiß ich: Für Personalchefs klingt ein Patchwork-Lebenslauf z.B. so: Ein Bewerber überbrückt nach zwei Examina mit fast Mitte dreißig und Familie weitere fünf oder zehn Jahre in einem anderen Berufsfeld oder mit Praktika, um endlich mit seiner dreijährigen Probezeit zu beginnen, die in anderen Berufen ca. 6 Monate dauert.

Ja, es war Glück, als man mir vor zwei Jahren eine privatrechtliche Anstellung anbot, um pastoral zu arbeiten. Abenteuer Zeltmacher? Eine Stelle in der freien Wirtschaft lehnte ich ab, trotz finanzieller Einbußen und der Unsicherheit, wie es beruflich in fünf oder zehn Jahren aussieht. Ich nahm Risiken und finanzielle Einbußen in Kauf. Jobsicherheit gibt es nicht. Auch meinem Arbeitgeber kann es im Zuge von Gesundheitsreform und weiteren Sparfusionen wie einem deut-

schen Traditionskonzern ergehen. Doch bereit habe ich es nicht und bin mit meinem Weg wieder versöhnt, Gott sei Dank. Es stört mich wenig, dass ich kein auf Lebenszeit gesichertes Einkommen und Beschäftigungsfeld habe, auf Pensionszusagen ebenso verzichten muss, wie auf eine private Krankenversicherung, die Angestellte selbst in leitenden Positionen immer schwerer erreichen.

Ich schreibe das ohne Neid, ohne Groll und ohne Pastorenschelte. Denn ich weiß um die Bemühungen der letzten Jahre von Pastoren für Pastoren und um den Spagat zwischen Personalbedarf und finanzieller Not. Dennoch sei auch genannt: In der Vergangenheit habe ich für die Benennung von Unterschieden viel Schelte erhalten, auch von älteren Kollegen, die viele Besoldungsstufen durchlaufen haben. Ich finde es immer noch unverständlich, wenn angesichts von fünf Millionen Arbeitslosen und Hartz-, und Gesundheitsreformen auf einem hohen Niveau gejammert wird und man mir etwas von Gottvertrauen erzählt. Diese Unterschiede habe ich nicht gemacht. Kirche soll sich hörbar mit sozialer Ungerechtigkeit und Armut auseinandersetzen und Solidarität mit denen am Rande bekunden. Das heißt in personeller Hinsicht: Wir müssen die sozialen Unterschiede auch in den eigenen Reihen nennen dürfen, bearbeiten und lösen. Und in missionarischer Hinsicht: Wir brauchen mehr Pastoren, wenn wir als Kirche unsere prägende kulturelle und geistliche Kraft nicht verspielen wollen. Denn es gilt, z.B. den sozialen Sprengstoff der Prekariatsdiskussion mit zu entschärfen, sowie denen, die in zweiter oder dritter Generation der Nichtkirchenmitglieder aufwachsen, zu begegnen. Doch wie wird das möglich sein mit einer Kirche, deren personelle Entwicklung schon in der Anzahl der Theologiestudierenden an Grenzen gestoßen ist?

Konvente ehrenamtlich tätiger Pastoren beginnen als zarte Pflänzchen zu wachsen und sich zu organisieren. Zur Zeit sind wir als Ehrenamtler noch wenig vernetzt und organisiert, haben wenig Mitentscheidungs- und Gestaltungskompetenzen.

Beispiel Amtshandlungen: im Ehrenamt gibt es kein Siegelrecht (was nach der PzA-Zeit verliehen wird) und was die Organisation umständlich machen kann. Auch die Anerkennung als Pastor im Ehrenamt ist unterschiedlich im Kirchengolk. Manchmal begegnen mir die Fragen, ob die Taufe dann auch wirklich gilt oder noch speziell abgesegnet werden muss.

Beispiel Mitgestaltung durch Gremien: Engagement ist im Ehrenamt in der Freizeit möglich – also nach dem Hauptberuf. Gott mit ganzem Herzen, ganzem Gemüt und von ganzer Kraft dienen bekommt hier einen anderen Beigeschmack, der mich manchmal an Überlastung erinnert.

Beispiel Verhältnis zu „Amtsgeschwistern“: Die Art der Ordination hat etwas Trennendes. Freundschaften brachen ab, Gespräche kreisten um dieselben Themen wie ein Hund um den Schlafplatz. Als ich frisch ins Ehrenamt ordiniert wurde, begegnete mir neben gut gemeinten Ratschlägen die krasseste Äußerung, über die ich mittlerweile herzhaft lache: „Irgendwann wird aus dir auch etwas!“ So viel zum Thema Rechtfertigung und jesuanischer Sorglosigkeit. Denn das Gefühl, dass aus mir noch etwas werden müsste, hatte ich nicht geteilt. Natürlich war die damalige Ablehnung im sog. Assessment-Center (damals hieß das noch so!) ein großer verletzender Einbruch. Aber als Minderqualifikation habe ich meine Ordination ins Ehrenamt nicht verstanden. Solche Äußerungen zeigen mir, wie hilflos sich manche bei diesem Thema fühlen und

wie weit ich mittlerweile davon entfernt bin, in Gremien und Stellenplänen zu denken.

Für mich passt in dieser Personaldebatte vieles nicht zusammen. Man spricht jüngst von Mission und den Absichten, als Kirche wachsen zu wollen – bei einer gleichzeitigen Ausdünnung und demographisch alternden und vom Burn-Out bedrohten Personalstärke.

Es wurde in den letzten Jahren viel für den theologischen Nachwuchs getan. Sparprogramme, Gehaltsverzicht, PEP, Sonderpfarrämter, Projektstellen, Spenden, Unterstützung für Auslands-pfarrstellen etc... Diese Solidarität tut gut und ist notwendig. Und ich bemerke, wie sich oft auf Konventen die Stimmung verändert, wenn das Thema personelle Zukunft unserer Kirche angeschnitten wird, weil Demographie und Sparzwänge große Macht über uns haben. Wie wird es wohl gelingen, sich von dem Denken um Stellenpläne zu lösen und einander als Schwestern und Brüder

zu begegnen, wenn die Gelder und das Personal noch knapper werden? Wann wird der Zeitpunkt kommen, an dem wir nicht mehr nur von Verknappung, sondern vom Reichtum personeller Ressourcen und den Chancen der Zeltmacher realistisch reden?

Letztlich: Eine Ordination ins Ehrenamt hat auch etwas Befreiendes. Ich bekam mit ihr auch die Chance, meinen Lebensweg noch einmal ganz neu zu entscheiden und zu gestalten. Das ist anstrengend und hat meine junge Familie und mich viele Nerven und Kraft gekostet. Auch finanzielle Einbußen sollten verkraftet werden. Doch Gott wirkt im Werden und meine Familie steht voll hinter mir. Für Krisen ist das immer noch die beste Versicherung – wer weiß schon, was in fünf oder zehn Jahren ist. Ich nicht und das ist gut so!

*Jörg Jackisch, P.i.E.,
Stiftung Diakoniewerk Kropp*

POP-Pastor für (Benefiz-) Konzerte

Unser Mitglied und frühere Kirchenkreisvertreter Pastor Hans-Martin Storm bietet für (Gemeinde-) Feste o.ä. seine Mitwirkung an. Br. Storm hat als Musiker und Sänger zwei CD-Alben auf den Markt gebracht. Sein Repertoire erstreckt sich über POP, Blues, Rock und eigene Lieder an, u.a. zum Mitsingen. Die Inhalte, brisante Themen mit tröstlicher Perspektive, atmen christlichen Geist. Mit einer Band ist er auf Konzerten zu hören und organisiert sie auch für Kirchengemeinden.

Infos: www.martinstorm.de mit Klangbeispielen.

e-mail: nordwindsound@aol.com / Telefon-Nummert: 04852-5306151

Rezensionen finden Sie unter: www.musikansich.de / www.musikansich.de
->startseite->Archiv->Reviews->storm

Die Stipendiaten der Theologischen Fakultät in Riga

Die Theologische Fakultät der Universität Lettlands hat für das im September 2006 begonnene Semester **Inta Jakâne** und **Andis Surgunts** für das Stipendium des VPPN ausgewählt. Hier stellen sie sich vor. Es schließt sich ein Dankeschön von **Maija Kavosa** an, der derzeitigen Vorsitzenden des Studentenrates, der die Stipendien zuteilt.

Inta Jakâne.



This is short portrait of me

My name is Inta Jakane. I'm 21 years old. I belong to Latvias Jaunjelgavas catholic parish.

I'm a student of 3rd course of theology faculty. I'm happy that I can study there, because there I can get an answers of many of questions. There I can learn how to live according by God. Our faculty is very small, thats nice, because we all know each other, we all are friendly.

In our family we are 2 children. I have oldest brother and I'm happy because I have good relationships with my members of family. I have a very good, trustable friends. I'm glad that for me is given chance to live. I admire everything what is created by God, I love everything what is around me.

My aim of life is to help neighbours and I hope that my existence in this world will be useful.

Andis Surgunts.



My Passport:

Andis Surgunts, born in 1984.

Why theology?

I'm interested in idealistic forms of thinking, in pure idealism, what

leads to utopia. In the depth of theology there is no logic, there is only possibility of utopia, produced by faith in God, in love.

What else?

Confusion made by our miraculous being.

Poetry of our irrational souls, no matter, is it written (Rilke), painted (Shagal), visualized by camera (Tarkovsky), or spontaneously screamed (Monk).

And finally – celebration of silence – path of coming winter.

Maija Kavosa sagt danke für die Stipendien



Hello!

My name is Maija Kavosa and I with Kaspars Slihta are from students corporation, which is working in the interests of students of Theology. We

want to thank you, that you are helping our students - it really means a lot for us. I want to apologize, that I am writing this letter so late, because this month was very difficult to come all of us together and decide, who will be these students. But this week we decided and here are their names: Inta Jakane - 3.course, Andis Surgunts - 4.course.

I gave them your e-mail address and they will look forward to connect with you.

Thank you very much in the name of all students!

With God's blessing:

Maija Kavosa

Sächsischer Pfarrverein baut Ferienhäuser in Lettland

Das erfolgreiche „Lubmin-Modell“ wird in Mazirbe in Lettland wiederholt.

„Ferienhäuser für Pfarrfamilien“ hört sich zunächst nach Luxus an. Ist es aber ganz und gar nicht, wie das Erfolgsmodell „Lubmin“ gezeigt hat. Noch zu DDR-Zeiten durch Spenden der Pfarrvereine im Westen erbaut, sind die Häuser bis heute für Pfarrfamilien eine beliebte, weil preiswerte Ferienunterkunft an der Ostsee.

Nun hat der sächsische Pfarrverein beschlossen, zwei Ferienhäuser für lettische Pfarrfamilien in Lettland zu bauen. Zur Zeit werden die Kostenvoranschläge geprüft und die Finanzierung - auch mit der lettischen Kirche - abgesprochen und gesichert. Soviel steht aber schon fest: Es sollen zwei Holzhäuser werden. Der Standort liegt im Norden Kurlands,

im Ort Mazirbe. Das Grundstück um das dortige Pastorat ist für diese Zwecke geeignet und kann die Ferienhäuser mit den dazugehörigen Außenanlagen gut aufnehmen.

Den Löwenanteil der Finanzierung wird die „Solidarkasse der sächsischen Pfarrvertretung e.V.“ tragen. Die Vereine in Nordelbien, Hannover und Württemberg sind um Mitfinanzierung gebeten.

In Hinblick auf die viel zu niedrigen Einkommen der Pastorenfamilien, werden diese Häuser ein wertvoller Beitrag sein, zukünftig preisgünstige Urlaube für lettische Pastorenfamilien an der Ostsee zu ermöglichen.

Helmut Brauer

Ein weiterer Bericht aus Schweden – aber anders!

Schon vor längerer Zeit erreichte uns der Bericht von Kirsten Thomsen.

Wir kommen erst jetzt dazu, ihre schwedischen Erfahrung ins Forum aufzunehmen..



In den letzten Ausgaben (Nr. 55 und 56) konnten die Mitglieder des Pastorenvereins lesen, wie es Sven Jepsen und Olaf Traulsen ergangen ist, die im Oktober 2004 in die Schwedische Kirche wechseln mussten.

Etwa ein halbes Jahr später – im Mai 2005 – machte auch ich mich auf, um in Schweden meinen Wunsch, als Pastorin zu arbeiten, zu verwirklichen, nachdem die Nordelbische Kirche mir einen Dienst in meiner Heimatkirche versagt hatte.

Anders als meine „Vorgänger“ verschlug es mich jedoch nach „Linköping Stift“, wo ich während des gesamten Sommers 2005 Praktika in unterschiedlichen Gemeinden in Norrköping absolvierte, um mich so auf die Aufnahmeprüfung für „Theologische Kandidaten“ im August 2005 vorzubereiten. Diese sehr umfassende Aufnahmeprüfung, die jeder Priester- und Diakonkandidat während seines Studiums absolvieren muss, dient dem Stift dazu, frühzeitig alle Kandidaten auf ihre Eignung zum erwünschten Beruf hin zu überprüfen.

Für mich bedeutete das vor allem, in der kurzen Periode von Mai bis August ausreichende Sprachkenntnisse und Kenntnisse der für mich größtenteils noch fremden Schwedischen Kirche (u.a. deren Liturgie, Kybernetik und Historik) zu erwerben, um sowohl die praktischen Aufgaben in der Gemeindearbeit (Predigten, Liturgie u.a.) wie auch die umfassenden Aufnahmegespräche mit Theologen, Psychologen u.a. zu bewältigen.

Ich erlebte auf diese Weise wohl eine der ambivalentesten Phasen meines bisherigen Lebens, die einerseits geprägt war von einem liebenswürdigen Verhalten der Schwedischen Kirche mir gegenüber, wie ich es vorher noch nie bei einer Kirche erlebt hatte, und andererseits der Angst und Unsicherheit, wie es weitergehen sollte. Ende August teilte mir Bischof Martin Lind mit, dass ich als „Prästkandidat“ angenommen worden und so in Linköping Stift aufgenommen worden war.

Damit hatte meine Unruhe jedoch noch kein Ende. Nun stand die Frage an, wie mein Weg in Schweden weitergehen sollte; auf der Bischofskonferenz im letzten Jahr wurde beschlossen, dass alle nichtordinierten, ausländischen Pastoren, die nach Schweden kommen, ein Jahr lang das Pastoralinstitut besuchen müssen. Das traf natürlich auch für mich zu. Ich wusste jedoch, dass das Geld, welches ich von der NEK und dankenswerterweise vom Pastorenverein bekam, nur noch bis April reichen würde. Dieser Weg war also undenkbar. Mitten in mein Bangen und Hoffen hinein, kam im Herbst 2005 jedoch schließlich die Mitteilung, dass Bischof Martin sich dazu entschlossen hatte, mich entgegen aller Erwartungen schon im Januar

dieses Jahres zur Priesterin zu weihen (in der Schwedischen Kirche verwendet man zur Unterscheidung von den freikirchlichen „Pastoren“ die Bezeichnung „präst“, was am ehesten mit Priester zu übersetzen ist). Nach mehreren persönlichen Gesprächen mit mir, war er zu der Überzeugung gelangt, dass ich durchaus schon alle Anforderungen erfüllte, die es rechtfertigen konnten, mich in den aktiven Dienst zu senden.

Dank Bischofs Martins engagierten Eintretens für mich und seiner Überzeugung von meinen pastoralen Fähigkeiten, wurde ich schließlich am 15. Januar dieses Jahres (zeitgleich mit meinen Brüdern in Karlstadt) in der Domkirche zu Linköping zur Priesterin der Schwedischen Kirche geweiht. Seitdem verrichte ich meinen Dienst als Pastorin in der Hedvigs-Gemeinde in Norrköping.

Für mich ist somit die Zeit des Trauerns und es Bangens vorbei und ich kann für mich sagen, dass ich sehr glücklich bin, in der Schwedischen Kir-

che arbeiten zu dürfen, die für mich ein Bild von Kirche widerspiegelt, an das ich glaube und auf das ich stolz bin.

Ich bin dem Pastorenverein sehr dankbar, dass er mir dank seiner finanziellen Unterstützung diesen Schritt ermöglicht hat, denn das wenige Geld der NEK hätte sicherlich nicht gereicht, um die lange Zeit bis zu meiner Weihe zu finanzieren.

Mein Blick richtet sich jedoch immer wieder voller Wehmut und Enttäuschung nach Nordelbien, wo ich weiterhin verfolge, dass sich die Situation und die Atmosphäre für alle Mitarbeiter/innen in den dortigen Kirchengemeinden (ehrenamtliche und hauptamtliche) dramatisch verschlechtern.

Ich kann nur hoffen und beten, dass bald andere Winde bessere Ideen zur Lösung aller Probleme bringen.

Mit den besten Wünschen für alle Schwestern und Brüder

Kirsten Thomsen

PastorInnen helfen PastorInnen (PhP)

**Wir danken allen, die nicht nachlassen,
mit ihrer Spende einen Beitrag zur Förderung
des theologischen Nachwuchses
durch „Pastoren helfen Pastoren“ zu leisten.**

Wer neu mitmachen möchte:

Bitte wenden Sie sich an den Rechnungsführer des Fördervereins
Pastor Ludwig Rückheim, Hauptstraße 22, in 23714 Malente
Telefon: 04523/ 2204. Pastor Rückheim gibt Ihnen alle gewünschten
Auskünfte - auch über die steuerliche Absetzbarkeit als Spende

Bankverbindung: EDG Kiel, Konto: 89532

Es soll Weihnachten werden!

Wir erinnern uns:

Vor langer Zeit waren Hirten auf den Feldern vor Bethlehem. Sie hüteten ihre Herde. Es war eine kalte Nacht und die Sterne funkelten am Firmament. Was für eine merkwürdige Stille umgab sie in dieser Nacht! Doch inmitten der Stille bellten die Hunde und eine Gestalt, einem Engel gleich, erzählte von einem Kind, das geboren wurde. Die Hirten spürten eine unbekannte Sehnsucht in ihren Herzen. Es war das Verlangen, das Kind zu sehen. Und so standen sie auf und legten die dicken Felljacken an. Ein Hirte, der älteste unter ihnen, blieb zurück bei den Schafen und Lämmern. „Geht nur“, rief er, „schaut euch das Kind an und erzählt mir, was ihr gesehen habt.“

Und sie machten sich auf den Weg. Ein Stern, der besonders leuchtete wies ihnen die Richtung auf den verschneiten Pfaden.

Und sie kamen zu einem Stall. Die Hirten öffneten die Tür. Dort standen Ochs und Esel umgeben von riesigen Strohballen. Eine kleine Öllampe hing an einem Haken an dem großen Holzbalken, und in dem schimmernden Licht entdeckten die Hirten eine junge Frau. In ihren Armen trug sie ein kleines Kind und herzte es. So lieblich und unschuldig schaute das Kind, und selbst die Tiere schienen in dieser Nacht verwandelt zu sein.

Was war geschehen? War es ein Traum? Die Hirten, diese rauen Gesel-

len, sie traten zu der Frau und dem Kind und knieten nieder. Es war ganz still in dem Stall.

„Das Kind muß nun schlafen“, sagte die Mutter. Und sie legte es neben sich in eine Krippe. Ein Hirte nahm sein Fell und bedeckte behutsam die kleinen Schultern des Kindes.

Draußen leuchtete der Stern über diesen Stall. Es war der Weihnachtsstern, denn mit der Geburt dieses Kindes begann Weihnachten. Weihnachten vor langer Zeit.

So geschah es am ersten Weihnachtsfest. Gott wurde Mensch, um in uns Menschen den Samen seiner Liebe und Gerechtigkeit zu pflanzen. Und ich bin davon überzeugt, dass die Weihnachtszeit uns am ehesten an unser göttliches Menschsein erinnert und die Sehnsucht in uns wach hält, andere Menschen zu lieben und durch diese Liebe andere anzustecken.

Wie kann diese Weihnachtsbotschaft unsere Herzen noch berühren. Weihnachten!? Schon der Klang dieses Wortes lässt niemanden unberührt. Es ist die Sehnsucht nach großen Gefühlen.

Aber wem nützen und verändern unsere großen Gefühle schon? Nutzen zieht vor allem der Einzelhandel, denn der Monat Dezember ist der umsatz stärkste Monat im Jahr.

Die Idee mit den Geschenken der drei Weisen aus dem Morgenland hat sich in unserer Zeit gut vermarkten lassen. Wo aber ist der Engelsgesang geblieben? Frieden auf Erden ...

„Damit der Friede eine Bedeutung bekommt, muss er übersetzt werden

in Brot oder Reis, Obdach, Gesundheit und Ausbildung wie auch in Freiheit und menschlicher Würde.“ Diese Worte des Friedensnobelpreisträgers Ralph Bunch sind in den Boden der United Nations Plaza in New York eingraviert.

Das ist gut, aber diese Worte müssen unser Herz bewegen. Weihnachten muss den Schrei der Menschen hören.

Der Tod von Millionen Menschen durch Unterernährung und Hunger ist und bleibt der größte Skandal zu Beginn des dritten Jahrtausends. Der Hunger ist die hauptsächliche Todesursache auf unserer Erde.

Die Herausforderung für uns als Kirche in Deutschland liegt in der Frage, wie es gelingt, das, wofür Kirche steht und wofür Gott Mensch geworden ist, in eine Sprache und Form zu bringen, die für die Menschen verstehbar und für die Seelen fühlbar wird.

Wie aber sieht es Weihnachten 2006 in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche aus? Was interessiert die Menschen von heute am Weihnachtsfest? Den Angeboten und Verführungen in unserer Konsum- und Freizeitgesellschaft etwas entgegenzusetzen scheint schwierig. Shopping, Computer, Disco, Film, Fernsehen, Sport und Kultur, auch anspruchsvolle Bildungsangebote – alles reizvolle Betätigungen, die Zeit verbrauchen und damit in Konkurrenz liegen mit der Zeit, die etwa Gottesdienst, Meditieren, Bibellesen oder soziales Engagement wie etwa in einer Obdachlosenküche fordern. Dem Sog der attraktiven konsumorientierten „Religion des Kapitalismus“ vermag die Kirche wenig entgegenzusetzen, und so erleben wir als Konsequenz gegenwärtig eine gesellschaftliche Abkehr von Gemeinnützigkeit und Solidarfinanzierung und einen Trend, der sich allein am Markt orientiert. Auch die Kirche befindet sich heute in einer verschärften Konkurrenzsituati-

on. Vieles ursprünglich Christliches wie z.B. die soziale Fürsorge für Kranke, Behinderte und Notleidende ist säkular geworden und wird von kommerziellen Trägern angeboten. Mit ihren vielfältigen diakonischen Einrichtungen steht die Kirche vor dem Dilemma zwischen der Existenzsicherung dieser Einrichtungen und der damit verbundenen Verantwortung für die vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einerseits und der Verpflichtung andererseits, die christlichen Grundwerte dabei nicht aus dem Blick zu verlieren. Wie kann Kirche in Zukunft den diakonischen Aufgaben in Kindergärten, Krankenhäusern oder Sozialstationen gerecht werden, ohne dabei sich dem Diktat von staatlichen Vorgaben zu unterwerfen? Es bleibt Aufgabe der Kirche, aus der theologischen Grundposition heraus sowohl das eigene als auch das staatliche Handeln kritisch zu reflektieren und sich dabei nicht allein nach den Kräften des Marktes zu orientieren.

Auch durch den Druck der Finanzen wird sich die Kirche die Frage stellen müssen: Was können wir noch leisten? Was sind unsere primären und was unsere sekundären Aufgaben, die wir uns nicht selbst, sondern die uns durch das Evangelium Jesu Christi aufgetragen worden sind?

Für mich gehören die christliche Wohlfahrt und die Fürsorge für Arme und Schwache zum Kennzeichen der christlichen Kirche. Besonders die armutsorientierte Hilfe an der Basis wie z.B. das Betreiben einer Kleiderkammer, Obdachlosenküche, Stadtteildiakonie oder der in Hamburg bekannte „Mitternachtsbus“ wird in der Bevölkerung als typisch „christlich“ verstanden und akzeptiert.

Ich las davon, dass in den USA kirchliche Werke gut gehende Krankenhäuser an private Träger verkauft haben,

um mit den Verkaufserlösen Stiftungen zu gründen, die Basisgesundheitsprogramme finanzieren. Sie haben erkannt, dass nicht die Bereitstellung hoch spezialisierter Operationssäle ihre Aufgabe ist, sondern die Bekämpfung der armutsinduzierten Krankheiten der amerikanischen Unterschicht.

Auch in Deutschland gibt es die Abwärtsspirale in die Armut: Arbeitslosigkeit, Verschuldung, Wohnungslosigkeit, oft gepaart mit Süchten. Der Armutsbericht der Stadt Hamburg zeichnet hier ein deutliches Bild. „Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein!“, so werden wir im 5. Buch Mose erinnert. Solange

wir aber noch Arme, Obdachlose und Vertriebene unter uns haben, solange feiern wir Weihnachten nicht nur als die Geburt des Sohnes Gottes, sondern solange ist dieses Fest Freude und Anstoß zugleich: Die Freude, dass Gott Mensch wurde, in dem die Liebe und Barmherzigkeit glüht, und der Anstoß, sich mit dafür einzusetzen, dass diese Liebe und Barmherzigkeit sich durch uns als Kirche, Gemeinde und schließlich durch mich selbst ausbreiten möge.

Dann ist Weihnachten – und nicht nur heute.

*Wolfgang Hohensee,
Pastor in Hamburg*



Hamburg 2006

Foto: H. Brauer

Ihre Anschriftenänderung

Neue Dienststelle / Gemeinde / Kirchenkreis bitte mit angeben

Vielen Dank erst einmal, dass die Anzahl der Umzugs-Adress-Meldungen an mich erfreulich zugenommen hat. Das bedeutet, dass die Anzahl der Rücksendungen fehlerhafter Anschriften, die ich monatlich über den Medienservice in Neustadt bekomme, in gleichem Maße zurückgegangen ist. Und es bedeutet, dass Sie als Mitglied das Pfarrerblatt pünktlich und direkt erhalten.

Eine Bitte besonders bei formlosen Mitteilungen Ihrer Adressenänderung per Fax oder Email bleibt noch: Vergessen Sie bitte nicht, Ihre neue **Dienststelle** anzugeben mit dem zugehörigen **Kirchenkreis**. Denn zu welchem Kirchenkreis die Mitglieder gehören, wird in unserem Adressenprogramm vermerkt.

Wenn Sie für die Ummeldung das Formular auf der nächsten Seite verwenden, werden alle benötigten Angaben abgefragt: Telefonnummer, Dienststelle und Änderung Ihres Status. Die rechtzeitige Mitteilung einer neuen **Bankverbindung** erspart Ihnen die lästigen 3 EUR für die Rücklastschrift, die die Banken bei fehlerhaften Bankverbindungen einbehalten. Geld, das Sie sparen können.

Wenn Ihre Mitteilung einer Adressenänderung Anfang des Monats bei mir ist (Fax, e-mail), wird sie noch zur Auslieferung des Pfarrerberlattes in dem entsprechenden Monat wirksam.

HB

Nachsendeauftrag bei Anschriftenänderungen

Beachten Sie bitte, dass der Nachsendeantrag nur befristet gilt. Wenn er ausläuft, dann fehlt Ihnen mindestens EIN Pfarrerblatt, wenn Sie mir nicht schon vorher Ihre neue Anschrift kundgetan haben.

Beachten Sie bitte auch, dass **Büchersendungen u. U.** NICHT AUTOMATISCH nachgesandt werden. Nur dann, wenn Sie das als Merkmal im Postnachsendeauftrag vermerkt haben. Aus Kostengründen haben wir in diesem Jahr den Kalender als Büchersendung verschickt. Leider hatten wir eine

ungewöhnlich hohe Zahl an Rückläufern auf Grund nicht mehr zutreffender Anschriften, die offensichtlich über Nachsendeauftrag nicht weitergeleitet wurden.

Und so bin ich erreichbar:

Helmut Brauer, Binnenland 14c,
23556 Lübeck. Telefon 0451/8092106;

Fax 0451/8092095;

e-Mail: helmutbrauer@aol.com

HB

Umzug und /oder Kontoänderung

Ich bin umgezogen!

Name

Vorname

Neue Adresse

Straße

PLZ

Ort

Tel.

Status (Vik., PzA, P/in, Em.):

Kirchengemeinde/Dienststelle

Kirchenkreis

Änderung gültig ab

falls sich auch die Kontoverbindung geändert hat:

Kontoinhaber Name

Vorname

Neue Kontoverbindung

Bank oder Sparkasse

BLZ

Kontonummer

Änderung gültig ab:

Einzugsermächtigung: Ich in damit einverstanden, das mein Mitgliedsbeitrag für den **Ver-**
ein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V. von diesem neuen Konto per Lastschrift
abgebucht wird.

Ort/Datum

Unterschrift

Amtshandlungsformulare für MS-Word

Der Praktiker Gerhard Janke war wieder einmal erfolgreich tätig: Die Anzahl der Meldewesen-Formulare zum Ausdrucken in MS-Word wurde wieder erweitert. Wer sich oder dem Kirchenbüro die Meldewesen-Arbeit erleichtern möchte, wird sich über den folgenden Brief freuen, den Gerhard Janke, alias Pastorix uns geschickt hat:

www.pastorixX.de
Pastor Gerhard Janke
Fischbeker Weg 26 A
Hamburg
janke@pastorixX.de

Downloads aus dem Internet
www.pastorixX.de

Bitte beachten: PastorixX mit Doppel-X !!!

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
vielleicht benutzen Sie auch schon meine „selbstdurchschreibenden“ Amtshandlungsformulare für MS-Word.

Nun war ich wieder eifrig und habe auch die Formulare für Umgemeindeung und Aufnahme fertig gestellt.

Sie finden Sie zusammen mit den anderen Formularen zum freien Download hier: **www.pastorixX.de/downloads/**

Mit herzlichen Grüßen
Ihr **Gerhard Janke**

Diskussionsmöglichkeit
auch im Internet:
www.pastorix.de

Diskussionsforum für Pastorinnen und Pastoren
Bitte beachten: pastorix mit EINEM X !!

Aktuelles von den Versicherern im Raum der Kirchen

Vorteile für Mitglieder des Vereins

BRUDERHILFE – PAX – FAMILIENFÜRSORGE

Die Kooperation unseres Pfarrervereins mit der BRUDERHILFE – PAX – FAMILIENFÜRSORGE, dem Spezialversicherer für Menschen in Kirchen, Diakonie, Caritas und Freier Wohlfahrtspflege, wird neu geregelt und bringt folgende **Vorteile für Mitglieder des Vereins**:

1. Kfz-Versicherung

Die BRUDERHILFE hat zum 01. November 2005 einen neuen Pfarrvereinstarif für die Kfz-Haftpflicht- und Vollkaskoversicherung eingeführt. Bei diesen neuen Tarifen addiert sich der Nachlass für Berufsbeamte und Pfarrvereinsmitglieder in der Summe auf 9 bis 10 %. Von diesen Beitragsvorteilen können alle jungen Vikarinnen und Vikare sowie Pfarrerinnen und Pfarrer voll profitieren – auch wenn sie (noch) nicht verbeamtet sind.

Die Nachlässe bei bestehenden Verträgen bleiben unverändert.

2. Sach-, Haftpflicht-, Unfall- und Rechtsschutzversicherung

Im Laufe dieses und nächsten Jahres werden neue Produkte mit günstigem B-Tarif eingeführt. Darauf erhalten die Pfarrvereinsmitglieder einen weiteren Nachlass von ca. 5 %. Auch in diesem Bereich bleibt der Nachlass bei be-

stehenden Verträgen unverändert.

3. Krankenversicherung

Durch mehrere Beihilfeänderungen und Veränderungen in der persönlichen Situation unserer Mitglieder kommt es teilweise zu Über- bzw. Unterversorgung in der privaten Krankenversicherung. Ihre Ansprechpartner der BRUDERHILFE – PAX – FAMILIENFÜRSORGE haben daher den Auftrag, sich im Laufe des Jahres mit Ihnen in Verbindung zu setzen, um Ihren Versicherungsschutz in der Krankenversicherung zu überprüfen.

4. Lebens- und Rentenversicherung

Es bestehen Sonderkonditionen durch Rahmen- bzw. Gruppenverträge in der Renten- und Lebensversicherung. Hierdurch können Sie zu besonders günstigen Konditionen für Ihre Hinterbliebenen, für Dienst-/Berufsunfähigkeit und fürs Alter vorsorgen.

Die BRUDERHILFE – PAX – FAMILIENFÜRSORGE zeichnet sich bekanntermaßen durch eine faire Schadenabwicklung und hohe Kundenzufriedenheit aus. Innovative Versicherungslösungen für das kirchliche Ehrenamt und Menschen mit geistiger Behinderung runden das Programm der Versicherer im Raum der Kirchen

ab. Zahlreiche aktuelle Vergleichstests bestätigen die günstigen Produkte und das hervorragende Preis-/Leistungsverhältnis der BRUDER-HILFE – PAX – FAMILIENFÜRSORGE.

Daher lohnt sich ein Vergleich – nicht nur, wenn Sie schon BRUDERHILFE-versichert sind, sondern auch, wenn Sie Ihr Vertrauen bisher einer anderen Versicherungsgesellschaft geschenkt haben. Welcher Tarif für Sie der günstigste ist, hängt von den jeweiligen

Versicherungsbedingungen und der individuellen Risikosituation ab.

Die Ansprechpartner der BRUDERHILFE – PAX – FAMILIENFÜRSORGE stehen Ihnen vor Ort gern für eine persönliche Beratung zur Verfügung. Ihren **Ansprechpartner** finden Sie im Internet unter **www.bruderhilfe.de** oder, wenn Sie schon bei den Versicherern im Raum der Kirchen versichert sind, auf Ihrer letzten Beitragsrechnung oben rechts.



Hauptsache: Gut versichert.

Sie legen Wert darauf, dass im Schadensfall alles schnell, zuverlässig und ohne viel Aufhebens geregelt wird? Einfach Angebot anfordern und vielleicht sogar ein Fahrsicherheitstraining in der Abgeschiedenheit Skandinaviens gewinnen*!

- ◆ Überzeugende Tarife und Leistungen
- ◆ Faire und schnelle Schadensabwicklung
- ◆ Kirchlich und sozial engagiert

*Die Teilnahme an der Verlosung ist auch ohne Angebotsanforderung möglich. Nicht teilnahmeberechtigt sind Mitarbeiter der Versicherer im Raum der Kirchen und deren Partnerunternehmen. Der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendeschluss ist der 30.11.2006.

Vertriebsbereich Nordelbien
Papenreye 53 · 22453 Hamburg
Telefon (0 40) 6 55 59 11
vb-nordelbien@bruderhilfe.de
www.bruderhilfe.de/vb-nordelbien

 **BRUDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE**
Versicherer im Raum der Kirchen



**Am Hasselholt 1 · 23909 Bäk bei Ratzeburg
Tel. (0 45 41) 58 61 · Fax (0 45 41) 50 52**

**Ansprechpartner: Helmut Schroeder
E-Mail: christophoruschau@aol.com
Internet: www.christophorushaus-baek.de**



Sie finden uns in herrlicher Südhanglage direkt am See gegenüber dem Ratzeburger Dom mit eigener Badestelle. In der Mitte Norddeutschlands gelegen mit vielfältigen Ausflugsmöglichkeiten z. B. Ostsee, Wismar, Schwerin, Rostock, Ludwigslust, Lüneburg, Hamburg, Lübeck, Mölln, Lauenburg.

Es erwarten Sie 46 Gästezimmer (85 Betten) mit Dusche/WC, davon 2 behindertenfreundliche Zimmer sowie 1 Ferienwohnung mit 7 Zimmern und 9 Betten.



Für Ihre Gottesdienste unsere Hauskapelle, 8 Gruppenräume unterschiedlicher Größe, Speisesaal, Clubraum, 2 Kaminräume, Tischtennisraum.

Hervorragend geeignet für kurze und längere Tagungen und abwechslungsreiche Gruppenfreizeiten ab 7 Personen.

Ganzjährige Öffnung · Preise auf Anfrage



Preisvorteile für die Kirche!

HKD-Rahmenverträge für Gemeinden und Mitarbeiter

- PKW-Bezugsscheine*
- Autovermietung*
- Mobilfunk*
- Festnetztelefonie
- Bürobedarf* (Papier, Toner, Umschläge, Mappen, ...)
- Hard- und Software
- Drucker, Kopierer, Fax*
- Büromöbel*
- Finanzierungen*, Versicherungs*, Beratung
- exklusive Sonderangebote*



*Angebote auch für kirchliche Mitarbeiter

Wir beraten Sie gern: E-Mail an anfrage@hkd.de oder Tel. 0431/6632-4701

HKD Handelsgesellschaft für
Kirche und Diakonie mbH
Postfach 2320 · 24022 Kiel

Tel. (04 31) 66 32-47 01
Fax (04 31) 66 32-47 47
info@hkd.de · www.hkd.de

www.kirchenshop.de



Neulandhalle

Ev. Jugend- und Freizeitzentrum
an der Elbmündung in Dithmarschen

3 Häuser

für Freizeiten, Fahrten, Atemholen,

Ausspannen

in guter Gemeinschaft für

- Konfirmanden
- Singgruppen
- Kinder
- Theatergruppen
- Jungschar
- Schulklassen
- Chöre
- Paten und Patenkinder
- usw.

Anfragen an Frau A. Runge,
25718 Friedrichskoog, Franzosensand 2,
Tel. 04856 – 902 - 0

Email: neulandhalle@iworld.de

Internet: www.neulandhalle.de

Vereinsvorstand

Namen und Anschriften

Vorsitzender:

Pastor Lorenz Kock, Milchstraße 18, 23730 Altenkrempe, Tel. 0 45 61/44 17, Fax 0 45 61/42 10;
kirchengemeinde-altenkrempe@t-online.de

Stellv. Vorsitzender:

Pastor Dr. Hans-Joachim Ramm, Hauptstr. 3, 24848 Kropp, Tel. 0 46 24/80 29 93, Fax 0 46 24/13 17

Schriftführer:

Pastor Wolfgang Hohensee, Rönneburger Straße 48a, 21079 Hamburg, Tel. u. Fax 040 / 763 79 81

Rechnungsführer:

Pastor Helmut Brauer, Binnenland 14 c, 23556 Lübeck,
Tel. 04 51/ 80 92 106 (d.) und 80 19 71 (p), Fax 04 51/80 92 095
helmutbrauer@aol.com

Beisitzende:

Pastor Christian Asmussen, Am Pohl 13, 23566 Lübeck, Tel. 04 51/60 35 12
Pastor Hans-Christian Asmussen, Am Hohenkamp 27, 23843 Bad Oldesloe, Tel. 0 45 31/88 62 50
Pastor Andreas Kosbab, Weinberg 1, 24147 Kiel, Tel. 04 31/78 62 271
Pastor Gottfried Lungfiel, Lauweg 18, 21037 Hamburg, Tel. 040/73 72 753
Pastor Hans-Martin Nielsen, Westersteig 26, 25899 Niebüll, Tel. 0 46 61/63 90
Pastor Reinhart Pawelitzki, Am Steineck 13, 24392 Süderbrarup, 0 4641/987620
Pastor Ludwig Rückheim, Hauptstraße 22, 23714 Neukirchen, Tel. 0 45 23/22 04

Bankverbindung

EDG Kiel (BLZ 210 602 37) Kto.-Nr. 31 607

Adressen

Internet: www.vppn.de

E-Mail: info@vppn.de

Monatliche Mitgliedsbeiträge des VPPN

(gültig ab 01.07.2004 - steuerlich absetzbar)

Pastorinnen / Pastoren	4,00 €
P. z. A.	2,50 €
Vikarinnen / Vikare	1,50 €
Ehepaare	1,5 Beiträge

IMPRESSUM:

Herausgeber: Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V.
Postanschrift: Milchstraße 18, 23730 Altenkrempe

Auflage: 2.500

Schriftleitung: Wolfgang Hohensee, Rönneburger Straße 48 a, 21079 Hamburg,

Redaktionsschluss: 18. November 2006

Herstellung: Norddruck Neumann GmbH & Co. KG, Wellseedamm 18,
24145 Kiel



Beitrittserklärung

Hiermit trete ich mit Wirkung vom

dem **Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e. V.** bei

Pers.-Nr.

Anrede/Titel:

(Ihre Pers.-Nr. finden Sie auf Ihrem Gehaltszettel links oben)

Name:

Vorname:

Straße:

Tel.:

PLZ:

Ort:

eMail:

Gemeinde:

Kirchenkreis:

Geboren am:

Ordiniert am:

Eingeführt am:

Ich bin: Pastor(in)

Pastor(in) i.R.

PZA

Vikar(in)

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich bin damit einverstanden, daß mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto per Lastschrift abgebucht wird. Änderungen meiner Bankverbindung teile ich mit.

Geldinstitut:

BLZ:

Konto-Nr:

Datum:

Unterschrift:

Absender:

An den Verein
der Pastorinnen und Pastoren
in Nordelbien e. V.
Herrn Pastor Lorenz Kock
Milchstraße 18

23730 Altenkrempe